SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 4 • 21. SCHEBAT. 5695 • 25. JÄNNER 1935

Abschied der Chaluzim

In den vergangenen Tagen herrschte in dem Trakt des Prager Beth Haam, in dem das Palästinaamt untergebracht ist, ein reges Treiben und Drängen. 120 Mitglieder des tschechoslowakischen Hechaluz besorgten ihre Reisedokumente vor der Abfahrt nach Palästina, erhielten die letzten Weisungen und Ratschläge. Donnerstag gab es im überfüllten großen Festsaal des Beth Haam eine freudige und lebensdurchpulste Abschiedsfeier und Montag abend war die große Halle des Wilsonbahnhofs vor Abgang des Triester Schnellzugs für eine knappe halbe Stunde von einer mehrhundertköpfigen zionistischen Gemeinde, jung und alt, erfüllt, die zum letzten Abschied mit den Chaluzim zusammengeströmt war. Wieder gab es hebräische Gesänge, Horatänze, Danksprechchöre an die Tschechoslowakei, viel freudiges und auch ergreifendes Händeschütteln. Vor allem aber einen frohen und schönen Anblick: zwei Sonderwaggons, dicht gefüllt mit jungen Menschen, Chaluzim und Chaluzoth.

Zur gleichen Zeit nahmen in Berlin dreihundert Chaluzim Abschied, fahren in einigen Transporten über tausend Chaluzim von Polen nach Erez Israel. Die Schiffe, die in der kommenden Woche in Haifa anlegen werden, bringen eine starke und zionistisch zielbewußte Einwanderung ins Land, die von dem Willen durchdrungen ist, sich zionistisch zu bewähren und die Aufgabe zu erfüllen, die ihr die Stunde auferlegt. Diese Alijah wird zu einem in den beiden vergangenen Jahren unerreicht hohen Prozentsatz aufs Land, in die Kibbuzim und Moschawoth gehen und dem Aufbauwerk Tausende schaffender Kräfte zuführen.

Aber sie und auch die kommenden Chaluzeinwanderungen stehen vor der noch größeren Aufgabe der Entsumpfung und Kultivierung des Hulegebietes. Der Erwerb der Hulekonzession hat in der ganzen zionistischen Bewegung ein großes Maß Begeisterung ausgelöst. In vielen schönen Reden und Artikeln kam diese Freude zum Ausdruck. Aber man hat vielfach daran vergessen, daß unsere Genugtuung über die Einverleibung des Hulegebietes in den jüdischen Kolonisationsbereich nur dann begründet sein wird, wenn sich auch die Pioniere finden werden, die bereit sind, in die Sümpfe zu gehen und mit dem Einsatz ihrer Kraft und ihrer Gesundheit dieses Stück Erde tatsächlich zu erobern. Das Wort „Pionier" oder „Kampf gegen den Sumpf" kann leicht zu einer seichten Propagandaphrase werden. Schwer, furchtbar schwer dagegen wird es sein, in einem Kampf zu bestehen, wo Entsagung von allerlei alltäglichen Lebensgewohnheiten und -genüssen, wo Malaria und andere Gefahren drohen, wo es schwer schuften heißt. Wer wird sich dazu bereit finden?

Jabotinsky hat kürzlich in einem Artikel im „Moment" die Befürchtung ausgesprochen, daß auch in Hule, wie seinerzeit im Emek Jesreel, vor allem die Chaluzim bei der Arbeit zu sehen sein werden. Man hatte nach der Lektüre dieses Artikels den Eindruck, als ob es um die Einordnung zur Entsumpfungsarbeit ein Gedränge gäbe und die böswillige zionistische Exekutive aus parteiischen Gründen einfach nur Chaluzim zu diesen Arbeiten zulassen wolle. Auch wir haben aus der Erfahrung der zionistischen Kolonisationsgeschichte zum Teil ähnliche Befürchtungen, die allerdings in eine andere Richtung weisen: Nämlich, daß man in den mageren Jahren der Entsumpfung und Bodenvorbereitung vornehmlich Chaluzim dort antreffen wird, wo mit einer verwüsteten Natur und einem krankheitsverseuchten Boden gerungen werden muß. Und daß man nachher wiederum versuchen wird, diesen Arbeitern, diesen Kibbuzim und Kwuzoth Steine nachzuwerfen. Dann werden die Besserwisser und die „Benachteiligten" kommen und predigen, kritisieren, vorwerfen und anklagen. Aber heute stehen noch die mageren Hulejahre bevor. Und wer mit offenen Augen um sich zu blicken vermag, wird unschwer erkennen, wo die Menschen stecken, die auch den Anfang machen wollen, die nach Hule und überall dorthin zu gehen bereit sind, wohin sie ihr zionistisches Gewissen und Pflichtbewußtsein ruft.

Es sind die Chaluzim und Chaluzoth, denen wir dieser Tage die Hand zum Abschied reichten, die junge zionistische Generation, die an allen Ecken und Enden der Galuth mit der Umformung des jüdischen Menschen beginnt. Ihr Leben und ihre Arbeit sind gar nicht so leicht wie der Rhythmus ihrer Tänze und Lieder. Und sie blicken nicht immer so froh und unbesorgt in die Welt wie beim Antritt ihrer Alijah.

Aber sie gehen zielbewußt ihren Weg, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse. Und es liegt an uns allen, mehr als bloße Zuschauer ihrer Arbeit und ihrer Abschiede zu sein.

h. l.

Thomas Mann und das Judentum

von Heinz Stroh

Thomas Mann hielt am 22. d. M. in der Urania einen Vortrag, der in ganz einziger Weise Erlebnis und Intention, Vollklang des Gefühls und Helle des Geistes, Zartheit und Richtung vereinigte. Die Redaktion der „Selbstwehr" hat Thomas Mann gebeten, unseren Lesern einige Worte über die Judenfrage mitzuteilen; in einem Gespräch mit unserem Mitarbeiter Dr. Heinz Stroh erfüllte er unseren Wunsch.

Die faszinierende Persönlichkeit des Dichters Thomas Mann, den eine schamhafte Keuschheit hindert, aus sich herauszugehen und sein Gefühl bloßzustellen, offenbart die persönliche Begegnung. Weil aber das Schlagen eines Herzens nur schwer zu übertönen ist, weil dieser wahre Humanist empfindsam ist, flüchtete er sich in die Form des leichten Glossierens, ließ er eine leise, ja geradezu innige Ironie spüren und legte er sich, bewußt, eine Distanz zu den Personen auf, die er schuf und — immer wieder ist es zu erkennen — liebt und mit Zärtlichkeit betreut. Das dichterische Werk wird begleitet von dem essayistischen Schaffen, aus der inneren Notwendigkeit, sich bekennen zu müssen. Hier ist Gesinnung hüllenlos. Hier sind auch die Herzlichkeit und Wärme deutlich, die in den Dichtungen an der Oberfläche nicht zu bemerken sind. Im Gespräch nun vollends ist Thomas Mann ohne jede Hemmung mitteilsam; dort vereinen sich die edle Geistigkeit und tiefe Empfindsamkeit.

Thomas Mann hatte die Freundlichkeit, mir für die „Selbstwehr" einige Worte zu sagen, die seine Einstellung zum Judentum ausdrücken. Es war, wie der Dichter betonte, mehr als eine konventionelle Freundlichkeit, gerade unserem Blatt seine Anschauung mitzuteilen. Er begrüßte es, zu unseren Lesern sprechen zu können, da ihm das Schicksal der deutschen Juden nahegeht und ihn tief-schmerzlich berührt. „Gewiß", meinte der Dichter, „habe ich auch einige Juden zu meinen Feinden, die, vielleicht schärfer als meine anderen Gegner, mich bekämpfen. Aber was will das besagen? Verdanke ich doch, besonders in den Anfängen, gerade den jüdischen Menschen die Erkenntnis und somit auch die Förderung meines Werkes. Antisemitismus ist wohl die dümmste Haltung, die ein aufgeweckter Mensch einnehmen kann. Antisemitismus ist die Schande jedes Gebildeten und kulturell Eingestellten. Es läßt sich doch nicht die Tatsache hinwegleugnen und aus der Welt schaffen, daß das Judentum, zu dem später das Griechentum hinzukam, die geistige Grundlage der abendländischen Gesittung darstellt. Was ist das Christentum denn anderes als eine geistige Frucht des Judentums?! Das Judentum in seiner religiösen Größe ist gesittungsgemäß die kulturelle Grundlage des Seins; denn es ist von seinen Anfängen an positiv.

Daß gerade mir als Schriftsteller das Judentum äußerst sympathisch ist, wird jeder begreifen müssen; denn durch die religiöse Grundlage des Judentums ist den Juden die tiefe Sympathie und Hingezogenheit zu allem Geistigen gegeben. Die Haltung der Juden zum Schrifttum muß für jeden schreibenden Menschen etwas Bestechendes haben. Ich möchte in diesem Zusammenhang sagen, daß eine gleiche Liebe zur Dichtung nur bei den Franzosen zu finden ist, denen diese Kunst fast als Nationalkunst gilt.

Es ist nicht zu lange her, daß der Dichter in Palästina gewesen war. Und es ist nicht uninteressant, zu hören, daß Thomas Mann ursprünglich das Land „mit der Perspektive ins Altertum" betrachten wollte. Daß dann aber die Eindrücke, die er durch die Pioniertätigkeit der jungen Juden empfing, unauslöschlich ihn beeinflußten und auch begeisterten. „Ich spürte, daß ich wirklich inmitten eines Volkes bin, das national empfindet und denkt, das mit einem ungeheuren Mut von der Zivilisation sich löste, um von vorn zu beginnen und sich eine Welt zu bereiten, wie sie Sehnsucht und Ideal nun als Wirklichkeit gestalten sollten. Wenn ich diese jungen Juden in selbstbewußter nationaler Geschlossenheit und Freiheit sah, diese sehr sportlichen und muskulösen Gestalten in ihrer nationalen Aggressivität bewunderte, dann fühlte ich, daß ein Land nach einem Willen geformt wird und zukunftsträchtig ist. Ich war auch in einigen Kwuzoth. Und die Tapferkeit und der tätige und somit wahrhafte Idealismus erschütterten mich. Ein neues Volk, das sich seine Geistigkeit bewahrte und dennoch seine Hände zu benutzen versteht, zimmert sich ein neues Leben. Erdgebunden ist dieses, es ragt in die Zukunft und wird voller Bestand bleiben."

Die Nacht zum 1. März im Saargebiet

Eine Mahnung an den Völkerbund.

Forbach. (ITA.) Aus durchaus seriöser Quelle in Forbach, an der französisch-saarländischen Grenze, geht uns die nachstehende Mitteilung zu, die zu veröffentlichen wir als unsere Pflicht halten:

„Wie man hier aus Saarbrücken erfährt, verstummen im Saargebiet die Gerüchte noch nicht, die von einer „Nacht der langen Messer" wissen wollen. Man spricht von der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März, da die Nationalsozialisten annehmen, daß in dieser der Regierungsübergabe vorausgehenden Nacht überhaupt keine Regierung im Saargebiet sei. Wenn auch bisher der Siegestaumel keine aggressiven Formen gegenüber den Juden annahm und auch dieses Gerücht mit der nötigen Vorsicht aufzunehmen ist, muß man doch die Weltöffentlichkeit auf den geringen Schutz aufmerksam machen, der den Saarjuden vom Völkerbund zugesprochen wurde. Die Gefahr, daß sich noch Ausschreitungen ereignen könnten, besteht durchaus."

Ingenieurtitel für die Absolventen des Technikums in Haifa

Jerusalem. (Palcor.) Am 15. Jänner wurde in Haifa der zehnte Jahrestag des Hebräischen Technikums gefeiert. An der Feier wird der High Commissioner Wauchope sowie die Vertreter der leitenden jüdischnationalen Organe teilnehmen. Bei der Feier werden an die Studenten, die dieses Jahr das Technikum absolviert haben, die Diplome verteilt werden. Ferner wird der Grundstein zu den neuen Gebäuden gelegt werden, die für das Technikum aus der Sondersubvention errichtet werden, die jüngst die Palästinaregierung gewährt hat. Wie wir erfahren, wird im Anschluß an den zehnten Jahrestag des Technikums geplant, daß in Zukunft die Absolventen des Technikums das Diplom eines Ingenieurs erhalten sollen.

Die Palästinapost nach Europa geht täglich ab

Viermal wöchentlich Luftpost

Jerusalem. (Palcor.) Die Palästinapost nach Europa, die bisher nur zweimal wöchentlich verschickt zu werden pflegte, geht seit der letzten Woche fast täglich, teils mit den Postschiffen, teils per Flugzeug ab. Die Luftpost wird seit neuestem von Palästina viermal wöchentlich versandt.

NOTIZEN

Das wahre Gesicht der UFA

In Ružomberok wurde, wie die „Jüdische Wochenschrift" meldet, der Ufa das Filmen des Skigeländes und Wintersportes nebst vielen öffentlichen Gebäuden bewilligt. Bei dieser Gelegenheit haben zwei Operateure der Ufa am 14. Jänner beim Direktor des dortigen Realgymnasiums vorgesprochen, um die Studenten filmen zu dürfen — jedoch mit Ausnahme der jüdischen. Der Direktor der Schule hat dies rundweg abgelehnt. So sieht also die Ufa aus, die Hauptlieferanten der in der Tschechoslowakei gespielten Filme. Es ist bisher allerdings noch nicht bekannt geworden, daß die Ufa ihre Filme unter der Bedingung verleiht, daß sie vor jedem Publikum „mit Ausnahme des jüdischen" gespielt werden dürfen.

Revisionistische Petition vor dem Völkerbund

Unter den Petitionen, die von der Mandatskommission behandelt wurden, fand sich auch die Petition der Zionisten-Revisionisten. Diese enthält eine ganze Reihe von radikalen und maximalistischen Forderungen, und wie immer man sich zu diesen Forderungen verhält, ist es klar, daß sie in einem offenen Widerspruch zu der formalen Konzeption des Mandates, wie es in offiziellen Interpretationen der Mandatarregierung, der Mandatskommission und auch von der Jewish Agency aufgefaßt wird, stehen. Es war daher vorauszusehen, daß die Petition abgewiesen werden muß, was auch geschehen ist. Die Ueberreichung einer derartigen Petition läßt sich mit den primitivsten Leitsätzen des politischen Opportunismus nicht vereinigen und kann keine positiven Resultate bringen. Das ist eine Politik, die Herzl zutreffend „die Politik im luftleeren Raume" nannte, d. h. eine solche, die Juden noch weniger als irgend ein anderes Volk führen dürfen. M. Kahany (Genf).

Jüdische Photographien für Hetzschrift gesucht

In der Berliner Zeitschrift „Der Photograph" vom 4. Jänner befindet sich ein Inserat, in dem es heißt: „Achtung! Zu rassischen Studien werden folgende, nur scharfe Bilder gesucht: 1. Juden am Strand und beim Tanz, 2. Juden und Arier (Mischpaare und Mischlinge), 3. Farbige und Andersrassige mit arischen Mädchen und umgekehrt. — Sommerliche und Strandaufnahmen bevorzugt. Auswahlsendungen, möglichst mit Preisangabe, unter S. E. 357 an den „Photographen" erbeten." Die „C.-V.-Zeitung" bemerkt hierzu, daß also mit einer neuen Bildermappe „Juden sehen Dich an" zu rechnen sei.

Kleine Auswahl aus der literarischen Produktion des Dritten Reiches:

II.

Bauer Bartel: Hakenkreuz und Mythos.
Leers Johann von, Dr.: 14 Jahre Judenrepublik. Die Geschichte eines Rassenkampfes.
Puchner Karl, Dr.: Familiennamen als Rassemerkmal.
Pudor Heinrich, Dr.: Die internationalen verwandtschaftlichen Beziehungen der jüdischen Hochfinanz.
Friedrich Wilhelm, Prinz zur Lippe: Rasse und Glaube.
Judas Macht, Deutschlands Tod!
Steche Otto, Prof., Dr.: Gesundes Volk, gesunde Rasse.
Jörns Emil und Dr. med. Julius Schwab: Rassenhygienische Fibel. Der deutschen Jugend zuliebe geschrieben.
Zimmermann Karl: Deutsche Geschichte als Rassenschicksal.
Hauser Otto: Die Rasse der Juden.
Plischke Kurt, Dr.: Der Jude als Rasseschänder. Eine Anklage gegen Juda und eine Mahnung an die deutschen Frauen und Mädchen.
Groß Wilhelm und Walter Ruge: Joseph Jakobsohn. Wie der Begründer der Zinsknechtschaft die Welt versklavte.
Erblehre und Rassenhygiene im völkischen Staat, hrsg. von Prof. Dr. Ernst Rüdin.
Schemann Ludwig, Prof., Dr.: Deutsche Klassiker über die Rassenfrage.
Leers Johann von, Dr.: Rassische Geschichtsbetrachtung. Was muß der Lehrer davon wissen?
Nicolai Helmut, Dr.: Die Wurzeln des modernen Bankwesens. Rasse und Bankwesen.
Köhn-Behrens Charlotte: Was ist Rasse?
Das Geheimnis der Weltherrschaft des Judentums.
Ludendorff Erich, Gen.: Deutsche Abwehr. Antisemitismus gegen Antigojismus.
Pudor Heinrich, Dr.: Die Sicherung der Heimat und die finanzielle Sicherung bei dem Kriege gegen das Westjudentum.
Luther Martin, Dr.: Von den Juden und ihren Lügen.
Scherr Johannes: Wirkt El Schaddai, der Judengott noch? Ein grauenvolles Beispiel induzierten Irreseins.
Bartels Adolf: Lessing und die Juden.

A. C.-Sitzung vor den Pessachtagen in Jerusalem

Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation hat das Aktionskomitee zu einer Sitzung nach Jerusalem in den Vorpessachtagen einberufen.

„Kfar Masaryk" im Rundfunk

Dr. Paul Koeser wird am 31. Jänner im Rahmen der deutschen Prager Sendung von 15 bis 15.20 Uhr über „Tschechoslowaken und tschechoslowakische Siedlungen" in Palästina sprechen und bei dieser Gelegenheit auch die geplante Errichtung der neuen Kolonie „Kfar Masaryk" behandeln.

Am 17. d. M. sprach in der Prager tschechischen Sendung der Sekretär der čsl.-palästinensischen Handelskammer Dr. Josef Kubálek über die wirtschaftlichen Beziehungen mit Palästina. Einen breiten Raum nahm auch in seinen Ausführungen „Kfar Masaryk" ein.

Die Tagung der Jewish Agency in Amerika

Neville Laski berichtet über seine Amerikareise

London. (ITA.) In der letzten Sitzung des Board of Deputies of British Jews berichtete dessen Vorsitzender Neville Laski über die von ihm zwecks Teilnahme an der Tagung des Administrative Committee der Jewish Agency unternommene Amerikareise. Von der Tagung der Agency, bei der er den Vorsitz geführt hatte, erklärte Neville Laski, sie sei die fruchtbarste und konstruktivste gewesen, die von der Agency jemals abgehalten worden sei. Man habe Beschlüsse von hoher grundsätzlicher Bedeutung angenommen und die Tagung habe die Bereitschaft weiter Kreise zur Unterstützung der Agency und des Palästinawerkes wachgerufen.

Rumänisch-jüdischer Senator läßt sich taufen

Bukarest. (ITA.) Der bekannte jüdische Großindustrielle und Mitglied des rumänischen Senats Max Ausschnitt in Bukarest ist zur griechisch-katholischen Kirche übergetreten.

Die „Ostjüdische Zeitung" widmet dieser Tatsache einen Leitartikel und führt u. a. aus: Ein Mann hat uns verlassen, der im wirtschaftlichen Leben des Landes an erster Stelle steht und deswegen die Mißgunst und den Haß der antisemitischen Kreise auf sich und mittelbar auch auf die Judenschaft Rumäniens gezogen hat. Der jüdische Senator Max Ausschnitt hat öfters in das jüdisch-politische Leben eingegriffen, ohne uns Juden irgendwie genützt zu haben. Das Verbot der Abhaltung der Makkabiade in Cernauti (Czernowitz) ist auf seinen Einfluß zurückzuführen, und von glaubwürdiger Seite wird versichert, er habe bei den letzten Parlamentswahlen darauf Einfluß genommen, daß die regierende Partei weder mit der Jüdischen Reichspartei noch mit der Union rumänischer Juden ein Wahlkartell abschloß, wodurch die Wahl volksbewußter jüdischer Vertreter verhindert wurde. Segen hat uns Juden Herr Max Ausschnitt in seiner Betätigung als Jude nicht gebracht, aber die Konsequenzen seines Jude-Seins haben wir getragen. Wir haben wegen des Juden Ausschnitt gelitten, leiden und werden noch leiden, weil der Rassenantisemitismus den Uebertritt zu einer christlichen Religionsgemeinschaft nicht als einen Austritt aus der jüdischen Nation gelten läßt.

Intervention für die Saar-Juden in Genf

Vorsprachen bei Laval, Beneš und anderen Ratsmitgliedern

Genf. (ITA.) In Abwesenheit Dr. Nahum Goldmanns hat Herr J. Jefroykin, Mitglied der Executive des Comité des Délégations Juives, mitsamt den Genfer Mitarbeitern des Comité bei verschiedenen Mitgliedern des Völkerbundrates durch persönliche Demarchen zugunsten einer besseren Sicherung der Lage der Juden im Saargebiet, nach Rückkehr dieses Gebietes zu Deutschland, interveniert. Die Vertreter des Comité des Délégations Juives wurden insbesondere empfangen: vom französischen Außenminister Pierre Laval, vom tschechoslowakischen Außenminister Eduard Beneš, von den Vertretern Italiens und Großbritanniens und von einer Anzahl anderer Ratsmitglieder.

Die Vertreter des Comité des Délégations Juives wiesen darauf hin, daß die Beschränkung des Schutzes der Juden an der Saar auf ein Jahr deren Lage gefährdet und daß eine derartige zeitliche Beschränkung auch nicht im Einklang stehe mit den vorjährigen allgemeinen Entschließungen der Völkerbundversammlung, die eine unterschiedliche Behandlung der Minoritäten der Sprache, Rasse und Religion als mit dem Geist und der Praxis des Völkerbundes unvereinbar erklärten.

In einem soeben erschienenen Communiqué der holländischen Regierung wird mitgeteilt, daß Personen aus dem Saarland, die nicht als unerwünschte Ausländer anzusehen sind, d. h., die über genügende Mittel verfügen, nach Holland einwandern können.

Der Kampf im arab. Lager

Der Streit um zwei Plätze // Neue Parteien mit altem Programm // Das Schicksal des 8. arabischen Kongresses // Die Situation in der arabischen Exekutive // Die neue Hetze des Mufti // Seine Aktivität bei der Hervorrufung von Bodenkonflikten // Die bisherige Niederlage der antijüdischen Hetze im Hulegebiet und die Erklärung dieser Niederlage

Der 8. Kongreß der palästinensischen Araber, der im Dezember 1934 stattfinden sollte, wurde erneut auf einige Monate vertagt. Inzwischen befindet sich die arabische Exekutive, die einmal eine führende Rolle in der arabischen Nationalbewegung gespielt hat, im Zustande fast völliger Auflösung, der bereits seit dem Tode ihres früheren Präsidenten Musa Kasim Pascha anhält. Das Präsidium der arabischen Exekutive blieb infolge innerer Kämpfe unbesetzt, was dazu geführt hat, daß die Exekutive ihren Einfluß auf den Gang der Ereignisse im Lande verloren hat. Die letzte Sitzung der arabischen Exekutive beschloß, daß die Wahlen zum Kongreß auf der Grundlage von Parteilisten, nicht von solchen persönlicher Kandidaturen, durchgeführt werden sollen . . . Hiermit wollte man das arabische politische Leben aus dem engen Rahmen der Familienkliquen befreien und es in einen umfassenderen Kampf für politische Programme und Parolen verwandeln. Da sich solche Dinge jedoch nur auf Grund von Resolutionen sehr schwer durchführen lassen, begannen sich auch die neuen Parteien weniger auf Grund ihrer programmatischen Differenzen zu organisieren als auf dem gleichen alten Boden von Familieninteressen.

Als erster trat energisch an die Organisierung seiner Partei der durchgefallene Bürgermeister von Jerusalem, Ragheb Bey Naschaschibi, heran. Seine Partei trägt den Namen „Partei der nationalen Verteidigung" und befaßt sich heute vor allem mit der energischen Propaganda für die Schaffung eines Legislative Council in Palästina. Naschaschibi rüstet sich, wie berichtet wird, dazu, auf dem nächsten Kongreß seine Kandidatur für den Vorsitz in der arabischen Exekutive aufzustellen, falls alle seine Bemühungen, das Bürgermeisteramt in Jerusalem wiederzuerlangen, mit einer Niederlage enden sollten. Seine Partei rüstet sich gleichfalls dazu, auf dem Kongreß die Forderung zu stellen, daß Neuwahlen zum Obersten Moslemischen Rat durchgeführt werden sollen, der sich heute völlig in den Händen der Muftipartei befindet, die in ihm alle gutbezahlten Posten der Aufsicht über den „Wakf" und andere Heiligtümer besetzt hält.

Auch die Husseinis, die Familie des Mufti, hat eine eigene Partei unter dem Namen „Arabische Föderation" gegründet, die unter der neuen Firma die alte Politik der Muftigruppe fortsetzen wird.

Die panarabische „Istaklal"-Partei, die bisher in Palästina als Partei kaum tätig war und aus einer kleinen, allerdings sehr aktiven Gruppe Intellektueller bestand, begann jetzt sich zu organisieren und beschloß, ein eigenes Büro in Jerusalem zu schaffen.

Diese ganze „Parteiindustrie" im arabischen Lager wird in unterrichteten Kreisen jedoch mehr als Saisonerscheinung im Gefolge der Wahlen zum 8. arabischen Kongreß und der Jerusalemer Bürgermeisterwahl denn als politische Differenzierung in der arabischen Oeffentlichkeit angesehen.

So sieht die Situation im arabischen Lager und hinsichtlich der Beziehungen zwischen den arabischen Parteien aus. Wenn wir jedoch die Situation vom Standpunkte der jüdischen Interessen betrachten, sehen wir vor uns vor allem zwei Faktoren, die geeignet sind, ernstere Sorge zu erwecken. Der erste Faktor sind die arabischen Jugendorganisationen, deren Tätigkeit in der Vergangenheit in verschiedenen Augenblicken ganz gefährliche Formen angenommen hat. Der zweite Faktor sind der Mufti und seine Gruppe, die sich nicht mit dem Kampf für ihre Herrschaft im inneren arabischen Leben begnügen, sondern auch eine energische Tätigkeit dadurch entfalten, daß sie in Palästina und vor allem außerhalb seiner Grenzen in den anderen islamischen Ländern eine religiöse Hetze treiben. Sie bemühen sich auch, den Obersten Moslemischen Rat und die „Wakf"-Verwaltung (die Verwaltung der der mohammedanischen Kirche gehörigen Böden) in ein Instrument des Kampfes gegen den Zionismus auf dem Gebiete des Bodenkaufes zu verwandeln.

Wenn die arabischen Demonstrationen in Palästina vom Herbst 1933 vor allem unter der Losung des Kampfes gegen die jüdische Einwanderung geführt wurden, so wurde jetzt der Schwerpunkt auf den Kampf gegen jüdische Bodenkäufe verlegt. Der Mufti fährt in der letzten Zeit durch die arabischen Dörfer und betreibt gegen den Verkauf von Boden an die Juden eine Agitation; er beschwört die Fellachen, dies nicht zu tun und verhängt den Bann dagegen. Er begnügt sich hiermit jedoch nicht. Er führt vielmehr auch eine systematische Tätigkeit durch, um — häufig mittels sehr unsauberer und ganz dunkler Machenschaften — Bodenkonflikte hervorzurufen und Prozesse um Boden anzuzetteln, denen er einen religiösen Charakter zu geben sich bemüht. Der Oberste Moslemische Rat versucht in der jüngsten Zeit an gewissen strategisch wichtigen Punkten als Bodenkäufer aufzutreten. Zu diesem Zwecke bemüht er sich auch, von der Regierung die Erlaubnis zur Aufnahme einer Bankanleihe von 100.000 £ zu erhalten (ohne Erlaubnis der Regierung darf das nach der Verfassung des Moslemischen Rats nicht geschehen), und von hier stammt der Irrtum und die falsche Nachricht, daß sich der Rat bemüht, direkt von der Regierung eine Anleihe zu erlangen. Hinter all diesen Machenschaften verbirgt sich nicht nur die Absicht des Bodenraubs, sondern auch die, jede Gelegenheit zu einer Entfachung eines Feuers im Lande zu benutzen.

Besonders große Vorbereitungen wurden durch die Muftigruppe im Gefolge der Erwerbung des Hulegebietes durch die Juden getroffen. Bisher haben jedoch die Hetzer auf diesem Gebiete eine vollständige Niederlage zu verzeichnen. Die Araber, die im Hulegebiet wohnen, haben sich nicht als Instrument benutzen lassen. Sie haben umgekehrt ihrer Zufriedenheit darüber Ausdruck gegeben, wie ihre Interessen bei der Uebernahme des Bodens durch die Juden gesichert wurden. Was im Hulegebiete geschah und was der antijüdischen Hetze ihre schärfste Waffe entriß, ist entscheidend wegen der Richtung, in der die jüdischen Bodenkäufe auch in Zukunft werden gehen müssen. Kleinere Bodenkäufe werden durch Juden auch weiterhin wie bisher durchgeführt werden, beim Kauf größerer Flächen — und solche Käufe sind auch jetzt und in Zukunft möglich — wird man für die Befriedigung der Interessen der Araber sorgen müssen, die auf den gekauften Böden sitzen, um auf diese Weise die bösen Absichten der antijüdischen Hetze zu zerstören. (Palcor)

Dr. Bernhard Wachstein s. A.

Gelehrte von der Beschaffenheit des eben dahingegangenen Dr. Bernhard Wachstein sind auch bei Völkern, die ihren Forschern unmittelbare Betätigungsgebiete, wie Lehrkanzel usw., bieten, eine Rarität. Ein Polyhistor von einem Umfang, wie er wohl kaum seinesgleichen findet, leistete Wachstein, der Quellenforschung jüdischer Wissenschaft schier unübersehbare Dienste. Wie der Matmid in seinem Beth-Hamidrasch, arbeitete er ein Leben lang Tag und Nacht an der Bloßlegung unbekannter oder versunkener Quellen, um der Forschung jüdischer Geschichte die Bahn zu ebnen.

Der Wiener jüdischen Gemeinde war das Glück zuteil worden, daß dieser, dem kleinen Städtel Entflohene, vor 30 Jahren in deren Dienst kam.

So erstand nun dieser Gemeinde aus spärlichen Unterlagen eine jüdische Bibliothek, wie sie in Europa weiter nirgends vorkommt. Wachstein gründete sie, ordnete sie, und man ist versucht, zu sagen: arbeitete aus jedem der Bücher.

Seine Publikationstätigkeit ging durchwegs in deutscher Sprache vor sich. Dies hätte seitens Wachsteins ebenso in Hebräisch geschehen können, würde diese Tätigkeit nicht doch zeitlich noch in die Ausläufe der „deutschen" Periode jüdischer Wissenschaft fallen. Wie eine 1933 von Saul Chajes zusammengestellte Bibliographie der Schriften Wachsteins zeigt, war deren Anzahl damals bis zu 146 gelangt. Was für eine Fülle an Material für weitere Forschung hier dargeboten wurde, könnte nur in einer größeren Abhandlung erklärt werden. Es sind wohl unter den vielen Schriften einige Dutzend von größerem, aber auch von überaus großem Umfange, darunter z. B. die verschiedentlichen Ausgaben der Inschriften der alten jüdischen Friedhöfe in Wien, Prag, Eisenstadt usw.; die Privatbriefe von Juden in Böhmen (16. Jahrhundert), Urkunden usw. zur Geschichte verschiedener jüdischer Orte in Mähren, Burgenland, usw.; die große Sammlung historischer Trauerreden; Stammbäume; Autographen; folkloristische Schriften; Geschichte hebräischer Publizistik usw.

Die ersten Veröffentlichungen Wachsteins kommen in „Der Welt' vor. Von Anbeginn an auf dem Boden der jüdischen Moderne fußend, war Regierungsrat Dr. Wachstein der Bibliothekar der jüdischen Gemeinde in Wien, eine Zierde der jüdischen Wissenschaft, die man schwer vermissen wird.

S. Picker.

Tschernichowsky Ehrenmitglied der Leitung des Penklubs

Jerusalem. (Palcor.) Nach einer Nachricht, die von der Leitung der Penklubs in London eingegangen ist, wurde der berühmte hebräische Dichter Saul Tschernichowsky als Vertreter der hebräischen Literatur Palästinas und der ganzen Welt zum Ehrenmitglied der Exekutive der Penklubs gewählt. Dieses Ehrenamt wird durch die Leitung der Penklubs nur an die bedeutendsten literarischen Vertreter jedes Volkes vergeben.

Die Liste der bisherigen Ehrenmitglieder weist die folgenden weltberühmten Schriftsteller auf: Franz Werfel für Oesterreich, Maurice Maeterlinck für Belgien, Präsident Masaryk für die Tschechoslowakei, Romain Rolland und Paul Valéry für Frankreich, Hauptmann und Thomas Mann für Deutschland, Rabindranath Tagore für Indien, Knut Hamsun und Johann Baier für Norwegen, Mereschkowsky und Maxim Gorkij für Rußland, Schalom Asch für die jiddische Literatur u. a.

Organisation der Allgemeinen Zionisten in Jugoslawien

Belgrad. (JTA.) Die seit dem Prager Zionistenkongreß angestrebte Organisation der Allgemeinen Zionisten Jugoslawiens ist soeben geschaffen worden; es ist dies ein Verband der progressiven Allgemeinen Zionisten der Gruppe „A", der sich dem zionistischen Landesverband loyal unterordnet und mit der zionistischen Linken kooperiert. Als erstes Ziel hat sich der Verband die Eroberung der nichtorganisierten Jugend und deren Zusammenfassung in der Jugendorganisation der Allgemeinen Zionisten „Akiba" gestellt.

---

173 Orte beteiligen sich bereits an der „Kfar Masaryk"-Aktion

Die große Aktion des Keren Kayemet Leisrael (Jüdischer Nationalfonds) für Erlösung des Bodens in Palästina. auf dem eine Kolonie errichtet werden soll, die für ewige Zeiten den Namen „Kfar Masaryk" tragen wird, findet einen immer größeren Widerhall in allen Schichten der tschechoslowakischen Juenheit. Im Laufe einer Woche ist die Zahl der Orte, die bereits die Aktion durchführen von 35 auf 173 gestiegen. Nach Redaktionsschluß der dieswöchentlichen „Selbstwehr" sind inzwischen eine Anzahl neuer Meldungen eingelangt, die in der nächsten Nummer veröffentlicht werden. In den meisten Orten wurden bereits Ehren- und Arbeitsausschüsse gebildet, an deren Arbeit sich führende Persönlichkeiten beteiligen. Die Aktion ist fast in allen Orten schon so gut vorbereitet, daß sie in den beiden Hauptmonaten Jänner und Feber im allerbreitesten Ausmaße zur Entfaltung gelangen wird.

Bisher haben die folgende Orte die Teilnahme und Durchführung der Aktion „Kfar Masaryk" gemeldet:

Aussig, Bánovce, Banská Bystrica, Bardiov, Bautsch, Berehovo, Bilin, Bodenbach, Böhm.-Budweis, Böhm.-Leipa, Brandýs n. L., Bratislava, Břeclava, Brod n. Iršavou, Brünn, Brüx, Buština, Červený Kostelec, Český Těšín, Česká Třebova, Čiňadovo, Cvikov, Choceň, Dačice, Dolní Apsa, Dolní Kubin, Dun.-Streda, Dvůr Králové, Eger, Flöhau, Friedek-Místek, Freiwaldau, Gablonz, Galanta, Handlová, Hlohovec, Hohenelbe, Holešov, Holič, Hořice, Hradec Králové, Hranice, Hronov n. M., Hruschau, Huklivy, Humené, Iglau, Iršava, Ivančice, Janovice, Jamnice, Jičín, Kaaden, Karlsbad, Kobylská Volaňa, Komárno, Komotau, Košelovo, Kosino, Košice, Kosová Hora, Köbölkut, Kralovo n. T., Kroměříž, Krompachy, Kusnice, Kuttenplan, Kutná Hora, Kvasy, Leitmeritz, Levoča, Lučenec, Malá Skála, Medzilaborce, Mor.-Budějovice, Mor.-Ostrava, Mukačevo, Myjava, Náchod, Napajedla, Neresnice, Neuern, Nikolsburg, Nitra, Nižný Verecky, Nový Bvdžov, Nový Bohumín. Nové Klenovce, Nové Zamky, Novoselica, Nymburk, Olmütz, Orlová, Oroska, Pardubice, Parkan, Pezinok, Pilsen, Písek, Pieštany, Podersam, Podivín, Podolinec, Pohrlitz, Poprad, Postelberg, Praha, Přerov, Prešov, Prostějov, Rajec, Reichenberg, Rožnava, Saaz, Sabinov, Senice, Sered, Sinovir, Spišské Podhradie, Spišská Nová Ves, Spišská Stará Ves, Svalava, Stará Lubovna, Stubn.-Teplice, Strážnice, Šahy, Tačovo, Tek.-Šalluky, Teresva, Ternovo, Teplitz-Schönau, Tornala, Torun, Trautenau, Trebušany, Třebič, Trenčin, Trenč-Tepla, Trenč.-Teplice, Třešt, Troppau, Trnava, Turč. Sv. Martin, Turnov, Učtorné, Uh.-Brod, Uh.-Hradiště, Uh.-Ostroh, Unin, Úpice, Užhorod, Veľký Berezny, Velká Bytča, Velke Kapušeny, Velké Mezeřičí, Velké Tapolčany, Volové, Volovec, Volyňe, Vornihovo, Vranov, Vrbové, Výlok, Vyšaní Apša, Vyš.-Svidnik, Wigstadtl, Weipert, Žabokreky, Železný Brod, Zlabings, Zlaté Moravce, Zwtitau, Žilina.

Gute Organisation!

Trotz der knappen Zeit, welche zur Verfügung stand, hat die Zentrale des KKL mit besonderer Sorgfalt die große Aktion für Kfar Masaryk vorbereitet.

Die beste Propaganda ist die mündliche von Mann zu Mann. Da es jedoch bei der noch beschränkten Zahl von Mitarbeitern nicht immer möglich sein wird, alle Juden durch persönliche Bearbeitung zu gewinnen, müssen auch andere Wege der Propaganda beschritten werden. Der KKL muß auch von der modernen Reklame Gebrauch machen. Durch diese können wir alle Juden erreichen und außerdem die Arbeit der einzelnen Helfer erleichtern.

Der KKL hat auch für diese „Kfar Masaryk"-Aktion ein

Plakat

nach dem Entwurfe von Erich Stapler herausgegeben. Das Plakat trägt die Aufschrift „Wir bauen Kfar Masaryk", „Erlöset den Boden in Palästina". Dieses Plakat muß in jeder Ortsgruppe an einer Stelle angebracht werden, die jedem Juden zugänglich und sichtbar ist. Es wäre eine eindrucksvolle Demonstration für die Erlösung des Bodens und für die Aktion „Kfar Masaryk", wenn dieses Plakat in allen Synagogen affichiert werden würde.

Für die Durchführung der Sammlung steht den Mitarbeitern weiters eine tschechische jiddische, ungarische und deutsche 16seitige

Broschüre

zur Verfügung. Das Titelblatt ist mit dem Bild des Präsidenten Masaryk versehen, außerdem enthält die Broschüre sieben ganzseitige Bilder aus Erez Israel. Der textliche Teil enthält in knappen Sätzen Mitteilungen über die Aktion, über die Aufbauarbeit in Erez Israel und über die Tätigkeit des KKL im Lande. Die Broschüre wird bestimmt ein wertvolles Propagandamaterial abgeben.

Den Forderungen der KKL-Mitglieder entsprechend und auf Grund der Erfahrungen aus früheren Aktionen hat die Zentrale für diese Aktion sowohl

Sammelbogen

als auch

Sammelblocks

herausgegeben. Beide sind sehr geschmackvoll ausgestattet und entweder in tschechischer oder deutscher Sprache erhältlich. Die Sammelblocks in der üblichen Größe enthalten 10 Quittungsblätter, die Sammelbogen Folioformat haben Platz für 23 Eintragungen.

Alles Material wird den Ortsgruppen von der Zentrale zur Verfügung gestellt und die Bestellung soll sofort erfolgen. Es muß bedacht werden, daß die Expedition von Hunderten von Paketen Mühe und Zeit in Anspruch nimmt.

Der Erfolg der Aktion kann nur durch ein inniges Zusammenarbeiten der Zentrale und sämtlicher KKL-Kommissionen in der Provinz gewährleistet werden.

Kultusgemeinden Iglau u. Troppau übernehmen das Protektorat über die „Kfar Masaryk"-Aktion

Die Repräsentanz der Kultusgemeinde Iglau hat in ihrer Sitzung vom 21. Jänner einstimmig beschlossen, sich an die Spitze der Aktion „Kfar Masaryk" in Iglau zu stellen und selbst einen namhaften Betrag für diese Aktion bereitzustellen.

Auch die Kultusgemeinde Troppau beschloß am 22. d. M., sich an die Spitze der Aktion „Kfar Masaryk" in Troppau zu stellen und deren Durchführung zu übernehmen.

Die Kreiskonferenz in Hlohovec

Begeisterte Kundgebung für „Kfar Masaryk"

Die am Sonntag, den 20. Januar in Hlohovec abgehaltene KKL.-Kreiskonferenz des westslowakischen KKL.-Arbeitskreises, fand unter Teilnahme zahlreicher Delegierter und Gäste aus zwanzig, zum Teile recht entfernt liegenden Orten des Kreises statt und gestaltete sich in jeder Hinsicht zu einem großen erfolgreichen Auftakt für die Aktion „Kfar Masaryk". — Der Vorsitzende der Konferenz, Herr Emanuel Wertheimer konnte Delegierte folgender Orte begrüßen: Bratislava, Banovce, Dun.-Streda, Galanta, Hlohovec, Malacky, Nitra, Nove Město, Pezinok, Piestany, Parkany, Trnava, Topolčany, Trenčin, Senica, Sered, Sala n. Vahom, Sahy, Vrbove und Zabokreky. Nach der um 11 Uhr vormittags erfolgten Eröffnung begrüßte die Kultusgemeinde durch ihren Präses Herrn Josef Müller, Wizo und Frauenverein durch Frau Josef Müller, Misrachi durch Direktor Glück, Hanhagah des Makkabi Hazair durch Nandi Eisler, die Liga f. d. a. Erez Israel durch Korach und schließlich Dr. Rosenfeld die Konferenz. — Sodann erstattete Herr Dr. Oskar Neumann ein ausführliches Referat über die gegenwärtige Situation im KKL. und insbesondere die bevorstehende Aktion „Kfar Masaryk" und schloß seine Ausführungen mit einem starken Apell zur Durchführung dieser Aktion. Sodann referierte der KKL.-Referent der zionistischen Kreisleitung Bratislava, Herr Leo Rosenthal über die Probleme der Jugendarbeit, den Merkas Lanoar usw. — Am Nachmittage fand dann eine längere sachliche Diskussion über alle Fragen der Arbeit statt, an welcher sich die meisten Delegierten beteiligten, die gleichzeitig auch Berichte über die Tätigkeit ihrer Orte erstatteten. — Es wurden insbesondere Vorschläge wegen Organisierung eines eigenen ungarischen Kreises, wegen der entgiltigen Einteilung des Bratislavaer Kreises, wegen der Propaganda usw. gemacht. Im Laufe der Nachmitagssitzung gelangte vor den Delegierten der Filmstreifen „Eine Reise durch den Emek" mit begleitenden Worten von Dr. Neumann zur Vorführung, der allgemeines Interesse fand. —

Die Kreiskonferenz faßte folgende Resolution:

„Die am 20. Januar in Hlohovec abgehaltene KKL.-Kreiskonferenz des westslowakischen Arbeitskreises begrüßt mit Begeisterung den Beschluß des Zionistentages, aus Anlaß des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik, auf dessen Namen eine Siedlung tschechoslowakischer Juden in Erez-Israel zu errichten. — Sie fordert alle Mitarbeiter des Kreises auf, ihre Kräfte voll und ganz in den Dienst von „Kfar-Masaryk" zu stellen und durch Heranziehung weitester Kreise des Judentums diese Aktion zu einem vollen Erfolg zu bringen, welcher sowohl der Bedeutung der zu ehrenden Persönlichkeit, wie auch der Größe des zu schaffenden Werkes entspricht."

Außerdem wurden einige Resolutionen bezüglich der Ausgestaltung der Arbeit gefaßt.

Mit einer Schlußansprache von Dr. Oskar Neumann wurde die in jeder Hinsicht sehr gelungene, von viel Arbeitsfreude getragene Tagung um 5 Uhr nachmittags geschlossen. —

Am Abend fand in Hlohovec ein sehr stark besuchter Vortragsabend statt, bei welchem Herr Dr. Neumann über „Die Situation im Zionismus und der Zionistentag" sprach und über allgemeinen Wunsch den Lichtbildervortrag „Reise durch den Emek" wiederholte.

Der nächste Kreistag: Vrútky

Sonntag. den 27. Jänner findet eine KKL.-Kreiskonferenz in Vrútky statt. Beginn um 10.30 vormittags im „Bet Haam".

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Referat Ing. Oskar Aschermann: „Die gegenwärtige Situation des KKL. 3. Referat Dr. Oskar Neumann: „Kfar Masaryk". 4. Berichte der Delegierten. 5. Diskussion. 6. Freie Anträge.

Am Abend findet ein großes Meeting statt, bei welchem Ing. Oskar Aschermann, Prag und Dr. Oskar Neumann sprechen. Es gelangt auch der Lichtbilder streifen „Reise durch den Emek Jezroel" zur Vorführung.

Weitere Kreistage zur Organisierung der „Kfar-Masaryk"-Aktion finden in Košice und Chust statt.

Die Aktion in Bratislava

Dienstag, den 22. Jänner 9 Uhr abends fand im Festsaale des Hotel „Carlton" in Bratislava die Konstituierung des Ehrenkomitees der Aktion „Kfar Masaryk" statt, an welcher etwa 50 Persönlichkeiten der jüdischen Gesellschaft aller Kreise teilnahmen. —

Nach der Eröffnungs- und Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des KKL., Herrn Vojtech Neubrunn, welcher auf die Bedeutung und das Werk Masaryks hinwies, wurde als Präsidium der Sitzung Abg. Dr. Julius Reisz, Kom.-Rat Zsiga Fornheim und Herr Ferdinand Schönfeld gewählt. Sodann sprach Abgeordneter Dr. Reisz über die Bedeutung des Werkes „Kfar Masaryk", über die Verdienste des Präsidenten der Republik für das Judentum und forderte auf, dieses große Werk tatkräftigst zu fördern. — Kom.-Rat Zsiga Fornheim wies auf die Situation des Judentums in benachbarten Ländern hin und gab dem Gedanken Ausdruck, daß eben diese Situation uns ansporNen werde, den tiefen Dankesgefühlen gegen die Person unseres Präsidenten durch stärkste Förderung dieser Aktion beredten Ausdruck zu verleihen. — Auch er appellierte an die Mitarbeit aller. — Sodann hielt Herr Dr. Oskar Neumann einen sehr instruktiven Lichtbildervortrag „Eine Reise durch den Emek-Jesreel", welcher ein anschauliches Bild der zionistischen Kolonisierungsarbeiten vermittelte und mit größtem Interesse aufgenommen wurde. — Er sprach sodann noch über technische Fragen der Arbeit. — Es wurde ein Aufruf vorgelegt, welcher, von allen Mitgliedern des Ehrenkomitees unterfertigt, unter der Judenschaft verbreitet werden wird. Es erfolgten hierauf spontane Spenden für die Aktion, die sogleich einen namhaften Betrag ergaben. — Alle Mitglieder des Ehrenkomitees stellten sich in den Dienst der Aktion „Kfar-Masaryk". Es wurde ein Exekutivkomitee, bestehend aus 15 Personen, geschaffen, welchem angehören: Dr. Bauer Alexander, Frau Laura Dif, Kom.-Rat Zsiga Fornheim, Dr. Bernart Fürst, Eugen Hegedüs, Frau Kamilla Krauß, Dr. Max Müller, Vojtech Neubrunn. Dr. Oskar Neumann, Arch. Desider Quastler, Abg. Dr. Julius Reisz, Schönfeld Ferdinand, Dr. Viktor Stein, Dr. Siegfried Steiner, techn. vrchní rada, Ing. Emil Schwarzbart. Es wurde beschlossen, am Donnerstag, den 31. Januar ein großes öffentliches Meeting als eigentlichen Auftakt der Aktion zu veranstalten.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Es wäre nur billig, wenn der Völkerbund jetzt, ehe er sich der Sorge um die Saar ganz entledigt, für die Opfer seiner Taktik eine Kleinigkeit durchsetzt. „Tagebuch“, Paris.

Man muß bei diesem Anlasse (Abschluß der Anleihe der Jewish Agency) des verstorbenen Arlosoroff gedenken, der der leitende Kopf der vorhergehenden Exekutive gewesen ist; er hat als erster bereits vor zwölf Jahren in seinem Buche „Die Kolonisationsfinanzen der Jewish Agency“ die Idee einer Anleihe propagiert und jahrelang mit größter Hartnäckigkeit diesen Gedanken verfochten. „Palästina“, Wien.

Was Jabotinsky jetzt sagt, steht nicht im Einklang mit dem, was er uns durch zehn Jahre hindurch lehrte.

Delegierter Jachimsohn auf der Revisionistenkonferenz in Krakow.

Der Austritt der Revisionisten aus der Organisation ist nur eine Frage der Zeit.

„Chwila“, Lwow.

Der einzige Vorzug der Rede Jabotinskys ist, daß sie eine klare Situation geschaffen hat. Wir wissen jetzt schon, daß alle Hoffnungen einer einheitlichen Front illusorisch sind und daß von einer Mitarbeit der Revisionisten in einer einheitlichen Organisation keine Rede sein kann.

„Nowy Dziennik“, Krakow.

Wir wollen wünschen, daß einmal der Tag komme, wo die ganze Welt zur Abstimmung schreitet, wo der Menschheit die Frage vorgelegt wird: Willst du noch einmal mit solchen Christusmördern gemeinsame Sache machen, willst du weiterhin mit ihnen zusammenleben, willst du weiterhin dulden, daß das ewige Volk der Juden dich bedrücke und aussauge bis aufs Blut? Jawohl, schauen wir hinaus über diesen Feiertag der Saarabstimmung, hinein in die Zukunft: es muß der Tag der Erlösung kommen, der Tag der Befreiung aus der Fessel, die der Jude der Menschheit umlegte.

Julius Streicher.

Ein politisch gleichgesinnter Mann beobachtete mich und sagte: er bedauere tief, daß man in nationaler Hinsicht von mir nichts zu erwarten habe: von vorne sähe ich ja leidlich nordisch aus, aber mein Hinterkopf müsse jedem rassisch geschulten Beobachter alle Illusionen rauben. *Graf Reventlow.*

Tödlicher Unglücksfall beim Brunnenbohren in Rechobot. In einer Orangenplantage in Rechobot stürzte die Wand eines im Bau befindlichen Brunnens ein, während das Mitglied der Kwuzah Schiller, Naftali Sonnenberger, ein vor einem Jahr aus Deutschland gekommener junger Mann, im Brunnen arbeitete. Sonnenberger erlitt einen Bruch des Rückgrats und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Zwei jüdische Todesopfer bei einem Brande in Lodź. Bei einem Großfeuer in einem armen jüdischen Viertel von Lodź kam die Jüdin Sara Weißfeld in den Flammen um, während der Jude Moische Sandberg beim Sprung aus dem Fenster tot liegen blieb. Es gab auch mehrere Verletzte. Zahlreiche arme jüdische Familien blieben obdachlos und aller Mittel entblößt.

Grundbesitz Einsteins beschlagnahmt. Das Haus und Grundstück Prof. Einsteins in Caputh bei Berlin ist durch eine Verordnung des Regierungspräsidenten von Potsdam beschlagnahmt und zu Gunsten des Preußischen Staates eingezogen worden.

Eingesendet

Der Verein für jüd. Kranken-Fürsorge versendet ein Rundschreiben, in dem behauptet wird, daß das Jüd. Hilfskomitee sich von allem Anfang an geweigert habe, den erkrankten Emigranten für Heilzwecke beizutragen. Wir konstatieren, daß diese Behauptung den Tatsachen nicht entspricht. Gleich im Frühjahr 1933 erhielten wir die Zusage der deutschen Poliklinik, daß sie Flüchtlingen und Emigranten ärztliche Hilfe leisten werde, auch wenn dieselben nicht čsl. Staatsangehörige sind. Eine ganze Reihe von Aerzten, insbesondere Fachärzten, leistete unentgeltliche Hilfe; die Arzneien zahlte in allen Fällen das Komitee, ebenso bezahlte es die Rechnungen der Krankenhäuser. In vielen Fällen besorgte das Komitee die Unterbringung kranker Flüchtlinge in Hospitälern zumeist unentgeltlich, in mehreren Fällen bezahlte das Komitee die ermäßigten Kosten. Die Barauslagen für Krankenhilfe betrugen mehrere Zehntausende. Dies zur Steuer der Wahrheit, doch wollen wir hiermit keineswegs die großen Verdienste des genannten Vereins um kranke Flüchtlinge und Emigranten, herabsetzen.

Jüdisches Hilfskomitee.

INLAND

Zionistischer Arbeitskreis Karlsbad (Sitz Eger)

Erweiterte Kreisleitungssitzung am 13. Jänner in Eger. Anwesend waren 20 Ortsgruppenvertreter. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei hervorgehoben der Rechenschaftsbericht der abtretenden Kreisleitung über die Zeit seit dem VI. Kreistag (Oktober 1933), der die Wiederbelebung der Ortsgruppe Falkenau, Anregung von Aktionen u. a. verzeichnet, sowie das Referat Dr. Walter Kohner (Karlsbad) über die wichtigsten Beschlüsse des XI. Zionistentages, insbesondere die, welche die Organisation, die Einsetzung von Chaluzreferenten und die Sonderaktionen der Fonde betreffen. — Den Berichten der Ortsgruppenvertreter war zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder sich in einigen Ortsgruppen vermehrt hat und die Beitragsleistungen für die Fonde und für die Zwecke der Organisation gestiegen sind. In Marienbad wurde eine Wizogruppe und eine Gruppe des Makkabi gegründet, in Eger eine Elternvereinigung des Techeleth-Lawan ins Leebn gerufen. Die Hebräischkurse erfreuen sich in Karlsbad, Eger und Marienbad starken Zuspruchs. Nach Erstattung der Berichte wurde dem bisherigen Kreisleiter Dr. Walter Kohner, einstimmig der Dank für seine unter schwierigen Verhältnissen geleistete fünfzehnjährige Tätigkeit der Dank ausgesprochen und das Absolutorium erteilt. Gemäß einem Beschluß des VI. Kreistages wurde der Sitz des Kreises für die nächste Amtsdauer nach Eger verlegt und zum Kreisleiter Prof. Freud gewählt.

In der Aussprache über die künftige Arbeit wurden zunächst (im Anschluß an die betr. Beschlüsse des XI. Zionistentages) Fragen der Tarbutharbeit erörtert. Die Debatte beschäftigte sich sodann mit einzelnen Anregungen des Hrn. Ing. Mühlstein (Karlsbad) (Einführung des Oneg Schabat in den Ortsgruppen. Abonnement der Skripten der zionistischen Volkshochschule in Prag, Förderung der Errichtung von Hachscharah-plugoth). Dr. Kohner beantragte, daß sämtliche Ortsgruppen des Kreises einheitlich verpflichtet werden sollen, die Zugehörigkeit zur Einheitsaktion der zum Zionistischen Zentralverband gleichzusetzen. Nach eingehender Diskussion wurde über Antrag Dr. Ullmanns beschlossen, daß sich die Kreisleitung in dieser Angelegenheit mit der zentralen Finanzkommission ins Einvernehmen setzen solle.

Nächster Kreistag: Über Antrag Doktor Mandlers wurde beschlossen, den nächsten (VII.) Kreistag in Eger, u. zw. im Anschluß an die Feier des fünfunddreißigjährigen Bestandes der Egerer Ortsgruppe, abzuhalten.

Die **neue Adresse** der Kreisleitung ist: Eger, Schanzstraße 64 (Prof. Freud).

Freie zionistische Tribüne

Dr. Walter Preuß (Tel Awiw):

Arbeitslöhne und Lebenshaltung in Palästina

Erwiderung an Dr. E. M. Zweig.

Der Artikel „Nochmals zur Bodenspekulation“ von Dr. E. M. Zweig in Nr. 51 (Jahrgang 1934) der „Selbstwehr“ gibt Anlaß zu einer ausführlichen Erwiderung auch aus dem Lande selbst, neben der Nachbemerkung der Redaktion; ich will mich aber hier nur kurz auf denjenigen Teil der Bemerkungen Dr. Zweigs beschränken, der die Frage der Lohnhöhe und der Lebenshaltung des jüdischen Arbeiters betrifft, zumal der Verfasser einen Aufsatz von mir in der Zeitschrift „Palästina“ nicht richtig zitiert. Folgende Bemerkungen seien mir hierzu gestattet:

1. Wenn Herr Dr. Z. daran zweifelt, daß die Ausgaben für den realen Lebensunterhalt des palästinensischen Arbeiters in den letzten drei Jahren um 25 Prozent gestiegen sind, d. h. diejenige Summe, die notwendig ist, um einem Arbeiter dasselbe Quantum von Lebensmitteln, dieselbe Wohnung usw. wie 1931 zu verschaffen, so sind wir bereit, ihm jederzeit die nötigen Unterlagen hierfür zu verschaffen, die von uns auch im „Meschek Schitufi“, der ökonomischen Beilage des „Davar“, Nr. 19, veröffentlicht wurden; es sei jedoch unterstrichen, daß es sich hier nicht um „den Mehrverbrauch, den man sich leisten kann“, wie Dr. Z. sich ausdrückt, (eine vollkommen unverständliche, unwissenschaftliche Definition) handelt, sondern um eine wirkliche Verteuerung des Lebensstandards.

2. Dr. Z. stellt fest, daß der Lebenskostenindex der Regierung seit 1922 um die Hälfte gesunken sei. Als wenn es sich darum handelte! Von Interesse ist für uns nur, wie dieser Index sich in den Zeiten der Prosperity, d. h. seit 1932, entwickelt hat. Und da finden wir, daß dieser Index im Durchschnitt des Jahres 1932 56.6 betrug (1922=100), im September 1934 (die letztveröffentlichte Zahl) dagegen 56.9; d. h. also, daß dieser Index seit 1932 überhaupt nicht gesunken ist! Allein dieser Index beruht auf einer unter arabischen Angestellten im Jahre 1922 unternommenen Untersuchung; unsre Berechnungen (veröffentlicht in den Ausgaben „Sikumim“, Nr. 6, der „Statistischen Abteilung“ der „Histadruth“, April 1934), über die Veränderungen des Indexes unter jüdischen Arbeitern dagegen zeigen, daß im Jahre 1933/34 diese Ausgaben im jüdischen Sektor um etwa 5 Prozent gestiegen sind; seitdem hat insbesondere die Brotpreisverteuerung das Ausgabenminimum für eine Durchschnittsfamilie im Vergleich zu 1933 um weitere 4 Prozent erhöht. Dazu kommt dann die Steigerung der Mieten, die das Budget der großen Massen der städtischen Arbeiter in Tel Awiw und Haifa so belastet, daß die Gesamtsteigerung (Lebensmittel, Mieten usw.) über 25 Prozent beträgt (die Mieten sind seit 1932 um 100 Prozent und mehr gestiegen, und nicht um 30 Prozent oder 50 Prozent, wie Dr. Z. behauptet).

3. Nun kommt Dr. Z. und sagt: „All dies ist für unsre Untersuchung nicht entscheidend, da die Löhne notorisch viel stärker gestiegen sind.“ Und zum Beweis zitiert er einen Artikel von mir aus der Zeitschrift „Palästina“.

Allein dieser Artikel gibt nur für gewisse Berufe die Minimal- und Höchstlöhne, ohne anzugeben, wieviel Arbeiter diese Löhne in jeder Lohnstufe verdienen; und nur darauf kommt es doch wohl an. Wenn sich z. B. nachweisen läßt, daß die Höchstlöhne nur von einigen hundert hochqualifizierten Bauarbeitern verdient werden (in Tel Awiw von zirka 400 von 6000 Bauarbeitern und 20.000 Arbeitern überhaupt), dann fällt das ganze Gebäude von Dr. Z., der es so hinstellen möchte, als seien Löhne von £ 17—28 typisch für den palästinensischen Arbeiter, in sich zusammen. Und nur der außerordentliche zeitweilige Mangel an Facharbeitern hat die Löhne von einigen Dutzend hochqualifizierten Arbeitern so hoch herauf klettern lassen.

Dabei zitiert Dr. Z. mich noch nicht einmal richtig. Er schreibt: „Die Löhne des Poel werden von Dr. Walter Preuß für Anfang 1934 mit 2.75 bis 8.75 Piaster pro Stunde angesetzt.“ Für den, der den Artikel im Original nicht kennt, sieht das so aus, als sei hier von allen Löhnen, die in dieser Tabelle erwähnt werden, die Rede. Doch verdienen auch nach dieser Tabelle nur Maurer und Betonarbeiter Höchstlöhne von 8.75 Piaster pro Stunde; im übrigen finden sich in der Liste folgende Höchstlöhne, die nicht höher sind als die entsprechenden Löhne in England, Italien und Oesterreich (siehe den Artikel in „Palästina“):

Ungel. Metallarbeiter 4.37, ungel. Bauarbeiter 4.35 bis 5.—, Tischler 3.75—7.50, Drucker-Handsetzer 4.50, Maschinensetzer 6.50, Buchbinder 2.75, Bäcker 4.25—5.75, Autochauffeure 5.50—7.—, Elektroschlosser 3.75—5.60, städtische Arbeiter 3.75—4.35.

Von den in dem Artikel zitierten Lohnkategorien ist also die größere Zahl, nach der Tabelle selbst, weit entfernt von dem Maximum, das Doktor Z. verzeichnet; und es ist merkwürdig, wie blind oft der Wille, etwas nicht zu sehen, selbst beim einfachen Zitieren, macht.

Allein auch das ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, wie gesagt, daß nur eine dünne Schicht von Baufacharbeitern Löhne über 60 Piaster pro Tag verdient, vielleicht 500—700 im ganzen Land (genaue Ziffern fehlen). Alle andern städtischen Arbeiter verdienen zwischen 25—50 Piaster pro Tag, die große Mehrzahl 30 bis 40 Piaster, also £ 7½—10 pro Monat; viele Fabrikarbeiter, Handelsangestellte, ungelernte Bauarbeiter noch weniger, gar nicht zu reden von den landwirtschaftlichen Arbeitern, den Arbeiterinnen in zahlreichen Fabriken usw. Die Löhne der Maurer, auf die Dr. Z. sich beruft, sind eben für die große Masse der Arbeiter nicht typisch. Im Vergleich zu 1932 sind aber die Löhne in einigen Kategorien überhaupt nur minimal, die weitaus große Mehrzahl im Durchschnitt um 25 Prozent, maximal um 33 Prozent, gestiegen. So verdienen Textilarbeiter statt 10/20 Piaster (Minimal- und Höchstlöhne) im Jahre 1932 — heute 15/27.5 Piaster, Metallfacharbeiter statt 30/45 —40/55, Schneider statt 30/40 — 35/50, ungelernte Arbeiter statt 30, heute 40 Piaster usw. Viele ungelernte Arbeiter verdienen aber auch heute nur 30/35 Piaster.

4. Was nun aber den „Beweis“ dafür betrifft, daß der palästinensische Arbeiter infolge der „übermütigen“ Steigerung der Löhne, wie sich Dr. Z. ausdrückt, schon heute in seinem Standard weit über seinem Berufsgenossen in „irgendeinem Lande“ der Welt stehe, so sieht ihn Zweig dadurch erbracht, daß der palästinensische Arbeiter imstande war, sich mit eigenen Mitteln am Ausbau von Arbeiterwohnvierteln zu beteiligen. Es ist erstaunlich, daß Dr. Z., der es wissen müßte, nicht weiß, daß hier zum großen Teil Einzahlungen mit Hilfe von besonderen Anleihen von Leihkassen, Familienbeihilfe aus dem Ausland usw. vorliegen, die nur dadurch ermöglicht wurden, daß die Abzahlungen für diese Anleihen anstelle der vorherigen Miete, die oft 30 bis 40 Prozent des Arbeiterlohnes umfaßte, erfolgt. Nur zum geringsten Teile werden diese Einzahlungen aus Ersparnissen bestritten. Im übrigen sind bisher erst 1500 derartige Häuser erbaut worden, während es 60.000 jüdische Arbeiter im Lande gibt, so daß dieses Argument überhaupt nicht sehr stichhaltig erscheint. Es ist auch kein Geheimnis, daß die große Masse der ungelernten Arbeiter (60 Prozent und mehr aller Arbeiter) bisher sich an diesen Vierteln überhaupt nicht beteiligen konnte, eben an Mangel an Kredit und Ersparnissen. Nur eine dünne Schicht von Arbeitern hat bisher Ersparnisse machen können; und nur die besten Siedlungsemelente mit ihrem ungeheuren Willen zur Verwurzelung auf nationalem Boden haben, wie im „Emek Chefer“ und andern Punkten, unter äußersten Einschränkungen und Entbehrungen, Gelder für den „Keren Kajemeth“ oder für die ersten Bedürfnisse der Ansiedlung, aus Mangel an allgemeinen nationalen Mitteln, bereitstellen können. Daß Dr. Z. aus dieser Tatsache Schlußfolgerungen über die „Ersparnisse“ der Arbeiterschaft zieht, ist für jemand, der in einer nationalen Institution tätig ist, und wissen müßte, wie hoch die Löhne in den landwirtschaftlichen Kolonien sind, eine tüchtige Leistung!

Maimonides-Feiern in Prag

Die Prager Jüdische Gemeinde wird aus Anlaß des 800. Geburtstages des großen jüdischen religiösen Denkers und Codifikators Rabbenu Mosche ben Maimon (Maimonides-Rambam) Ende März eine Reihe Festlichkeiten für die Mitglieder und die Jugend der Gemeinde veranstalten. Geplant ist eine große öffentliche Feier mit Vortrag über die Bedeutung des Maimonides, eine Reihe Schulfeiern für die Jugend und evtl. auch ein Radio-Vortrag.

Vom Haschomer Hazair. Zwecks Besprechung aktueller Probleme, erzieherischer und weltanschaulicher Natur, sowie zur Festlegung der nächsten organisatorischen Maßnahmen, wurde der Führertag nach Bratislava für den 1., 2. und 3. Feber einberufen. Tagesordnung: 1. Eröffnung: Lage in der Bewegung und Bericht der Hanh. Haraschith, Chajim Knöpfelmacher. 2. Bericht der Kreisleitungen, Debatte. 3. Die jüdische Arbeiterbewegung in Erez Israel und der Weg des Haschomer Hazair in ihr, Zwi Luria, Erez Israel. Debatte. 4. Die künftige Arbeit der Hanhagah Raschith: a) Probleme der Aelterengeschichte, Jehudah Tubin. b) Probleme der Mittleren, Esriel Altmann. c) Nationale Erziehung bei den Jüngeren, Chajim Knöpfelmacher. d) Organisation, Schoschah Goldmann. e) Hebräisierung und Brith Iwrim, Jizchak Ronkin. f) Unsere Stellung in der Oeffentlichkeit (Hechaluz, Liga, Makabi), Willi Feuerstein. Debatte. 5. Schluß.

Ankündigung

Der in der wissenschaftlichen Welt rühmlichst bekannte rührige Verein Mekizé Nirdomim, jetzt in Jerusalem, welcher bereits auf eine 70jährige erfolgreiche Editionstätigkeit zurückblickt, hat aus dem reichen Handschriftenschatz unseres Volkes abermals zwei wichtige Werke veröffentlicht:

1. „Responsen von Maimonides“, 386 Nummern mit Einleitung und Anmerkungen vom Vereinssekretär Dr. A. Ch. Freimann in Jerusalem. 2. „Maagal Tow“, Reisebeschreibungen des Ch. I. D. Asulai über die verschiedensten Länder, zuerst ediert auf Grund des Originalmanuskriptes des Verfassers mit Einleitung und Anmerkungen von Prof. A. Freimann aus Frankfurt a. M. 232 Seiten.

Beide Bücher erhalten die Mitglieder des Vereins zugeschickt, die den Mindestjahresbeitrag von 3,50 $ bezahlt haben. Gleichzeitig mit dieser Ankündigung wende ich mich an die wissenschaftlich interessierte jüdische Welt mit der dringenden Bitte, durch Einsendung des Betrages von 3,50 $ an unterfertigten Bevollmächtigten des Mekizé Nirdomim in unserem Lande ihre Mitgliedschaft zu dokumentieren. Es ist eine Ehrenpflicht einer dankbaren Nachkommenschaft, die Geistesschätze hochwertiger Vorfahren der Vergessenheit zu entreißen, welcher heiligen Aufgabe eben der Verein Mekizé Nirdomim in Jerusalem dient.

Prag, 22. Jänner 1935.

Dr. A. Deutsch,
Oberrabbiner-Stellvertreter.

Jüdische Musik in den čsl. Radio-Sendern. Der Sender Bratislava bringt anfangs Feber Funkbilder aus dem „Leben der Juden des Ostens Europas“, illustriert durch Gesänge und Volkslieder. Die Conference wird in slowakischer Sprache gehalten, die Gesänge und Volkslieder wird H. J. Segal-Rosenbach in der Original-Sprache singen. Auch der Radio-Sender Mor.-Ostrava bringt eine ähnliche Art von Funkbildern, betitelt: „Beim Wunderrabbi“, im Laufe des Monats Feber d. J. zur Aufführung.

Die Gesellschaftsreise des KKL. verschoben. Auf Wunsch vieler KKL.-Kommissäre wurde die Palästinagesellschaftsreise bis zur Beendigung der Masaryk-Aktion verschoben. Die Reise erfolgt mit dem 33.000-Tonnen-Schiff „Roma“ am 28. März von Triest. Die detaillierten Prospekte gelangen in den nächsten Tagen zur Versendung. Informationen erteilt das Büro des Jüdischen Nationalfonds, Prag I., Dlouhá 41.

Zionistische Volkshochschule

Nächste Woche:

Montag, 28. Jänner: Dr. Frant. Friedmann: „Das Galuthjudentum als nationale Minderheit“.

Donnerstag, 31. Jänner: Jakob Lestschinský—Prof. S. Goldelman: „Jüdische Wanderungen“, von 19 bis 20 Uhr.

Haben Sie Interesse für das Judenproblem, für den Zionismus und das jüdische Aufbauwerk in Palästina?

Dann bestellen Sie den Fernunterricht der Zionistischen Volkshochschule in Prag.

Jüdischer Frauenverein WIZO, Prag. Vortragszyklus. Dr. Felix Resek: „Charakterbildung im Kindesalter“. Jeden Mittwoch um 5 Uhr nachmittags im WIZO-Heim, Praha I., Kamzíková 3. e

TARBUTH

Qualifikationskommission für hebräische Sprachlehrer wurde bei der Tarbut-Organisation errichtet. Es gehören ihr an: Rabbiner Dr. Gustav Sicher, Doktor Eva Schapiro, Dr. Ch. Kugel, Dow Biegun. Alle Vereine, welche Hebräischunterricht einrichten und Einzelpersonen, die Hebräisch lernen wollen, werden ersucht, nur die von Tarbut empfohlenen Lehrer zu engagieren.

Die Generalversammlung der Tarbut-Organisation findet am 2. Feber statt. Nach Erschöpfung der Tagesordnung Vortrag Dr. Kugel: „10 Jahre hebräisches Gymnasium“. Mitglieder und Freunde der Tarbut-Organisation, welche an der Generalversammlung nicht teilnehmen können, werden gebeten, ihre Anträge schriftlich bis 30. ds. einzubringen. Tarbut, Praha XV, Doudová 316.

Dr. Esriel Carlebach (London):

Tagebuch der Woche

Der neue Jerusalemer Bürgermeister.

Die palästinensische Regierung hat sich die Ernennung von Dr. Khalidi zum Bürgermeister von Jerusalem nur sehr schwer abgerungen. Streng genommen: nur unter vorläufigem Verzicht auf den legislativen Rat, dessen Vorsitzender ja der nun um allen Nimbus gekommene, durchgefallene frühere Bürgermeister — Naschaschibi — werden sollte. Der Entschluß zur Nominierung von Khalidi ist also ein Entschluß zum Fallenlassen schöner antijüdischer Pläne gewesen. Und das ist ein Sieg.

Aber es scheint: nur eben dies der Sieg. Nun schon gleich die ganze Front der Jerusalemer Stadtverwaltung erobert zu sehen und diese Eroberung zu feiern, wäre verfrüht.

Natürlich ist Dr. Khalidi, der ehemalige Regierungsarzt, der so generös (wie er in den Wahlproklamationen seinerzeit erklärte) auf sein Monatsgehalt von £ 80.— nur deshalb verzichtet hat, um kandidieren und sich den Interessen des arabischen Volkes widmen zu können — natürlich ist er ein Kandidat der jüdischen Liste und, rein parlamentarisch, von der jüdischen Fraktion im Stadtrat abhängig.

Aber erstens sind die palästinensischen Bürgermeister in ihrer Machtvollkommenheit durch die arithmetischen Regeln des Parlamentspiels in keiner Weise eingegrenzt; und zweitens — — —

Zweitens pflegt Sir Herbert Samuel bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten zu erzählen, auf welche Weise Anno dazumal der Mufti von ihm ernannt worden ist. Es geschah auf die dringenden Bitten der — Juden hin. Ussischkin ist damals an der Spitze einer großen Delegation beim Hochkommissar Sir Herbert Samuel gewesen und hat flehentlich gebeten: El Husseini und nur er solle der Großmufti von Jerusalem werden, er und nur er sei ein Judenfreund, auf den man sich verlassen könne, er und nur er sei ein ehrlicher Verbündeter. Und so ist damals trotz des Protestes der Araber, auf die Bitten der Juden hin der Großmufti bestimmt worden, dem wir all die Pogrome und all die jahrelangen Leiden zu verdanken haben.

Natürlich, Khalidi ist nicht der Mufti, der autokratisch oberste Muselmanische Rat ist nicht die Jerusalemer Stadtverwaltung und 1921 ist nicht 1934.

Aber: Dr. Khalidi ist immerhin mit dem Mufti vielfach verschwägert. Mehr allenfalls als mit Ben Gurion.

Dr. Weil an der Saar.

Dr. Weil ist im Auftrage des Zentralvereines Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens nach Saarbrücken gereist und hat den verzweifelten Juden dort biblische Ratschläge erteilt: Als da sind:

Bleibet im Lande und nähret euch redlich. Die Gleichschaltung ist zwar ein schweres Los, aber es wird euch nichts Besonderes geschehen. Glaubt den Berichten von jüdischem Leid in Deutschland nicht allzusehr aufs Wort. Lauft nicht davon.

Da nicht anzunehmen ist, daß der Berliner Regierung gerade an der Erhaltung einer jüdischen Einwohnerschaft in Saarbrücken gelegen ist, so dürfte Dr. Weil — das heißt der Zentralverein — weder unter dem Zwange der Reichsregierung, noch auch in freiwilliger Wahrnehmung vaterländischer Interessen gehandelt haben. Um so mehr muß man sich über die Verantwortungsbereitschaft wundern, die dazu gehört, autoritativ 5000 Juden in Lebensgefahr den Rat zu erteilen, sie mögen in dieser Lebensgefahr verharren.

Desto mehr ist ihm aber der Nachsatz seiner Rede an die Saarjuden zu verübeln. Dieser Nachsatz nämlich lautet:

Der Ratschlag zu bleiben, bezieht sich nur auf die Juden, deren Wiege an der Saar gestanden hat, die Deutsche und hier mit dem Boden verwachsen sind.

Die anderen also . . . die Ostjuden, allerdings . . . die nicht-deutschen Staatsbürger . . . es scheint, Dr. Weil will die Flügel seines Schutzes über sie nicht ausbreiten . . .

Und das gerade in den Tagen, da es immer wahrscheinlicher wird, daß die bis zur Saarabstimmung in der Schublade bereitgehaltene neue deutsche Verfassung nun doch veröffentlicht wird. Die Verfassung, die ganz Deutschland in die zwei Lager von arischen Staatsbürgern und nichtarischen Rechtlosen zerteilt. Die Verfassung, die es Herrn Doktor Bruno Weil selbst unmöglich machen wird, einem Zentralverein deutscher Staatsbürger anzugehören..

Das neue polnische Wahlrecht.

Dem polnischen Judentum ist in dieser Woche das letzte Recht, das es hatte, geraubt worden: das Recht zu schreien. Es bestand, unter der Militärdiktatur von Pilsudski, auch bisher nur in sehr engen Grenzen. Aber der Marschall von Polen hatte mit dem Pascha der Türkei, der sich ja bekanntlich eine Oppositionspartei ins Parlament befohlen hat, bisher gemeinsam, daß er es liebte, als Stimulanz der Polemik von Zeit zu Zeit eine Stimme aus dem unterdrückten Lager im Sejm hören zu lassen. Nun scheint er kein Vergnügen mehr daran zu finden, die Schreie von dort klingen allzu schrecklich; er hat befohlen, die Juden herauszuschmeißen, sie zerbrechen ihm das Herz.

Die neue polnische Verfassung führt ein Wahlrecht ein, bei dem nur noch die Vertreter der regierenden Pilsudski-Partei ins Parlament gewählt werden können und die Juden also nicht einmal mehr die Möglichkeit haben, ungehört verhallende Reden auf der Parlamentstribüne zu halten. Aber sie verlieren damit nicht nur alle Möglichkeit zu protestieren, sondern sie verlieren damit auch die vier, fünf Menschen unter den drei Millionen Juden, vor denen der niedere, manchmal auch der höhere Beamte irgendwelchen Respekt hatte, sie verlieren die Deputierten, nicht nur als Exponenten der jüdischen Meinung, sondern auch als Fürbitter. Und damit ist im Grunde vor der polnischen Oeffentlichkeit ein für alle Mal konstituiert, daß man auf Juden keine Rücksichten zu nehmen hat — ein Ding, das die ganze untere Beamtenschaft schon längst wußte und praktizierte, aber eben doch noch nicht als ein verfassungsmäßiges Grundprinzip des Staates kennengelernt hatte.

Bei dieser Lage werden im innerjüdischen Lager verspätet die allerletzten Verzweiflungsanstrengungen gemacht. Die Zionisten, deren Sejmfraktion bisher in der Oppostion saß und nun vollkommen verschwinden muß, haben Verhandlungen mit der Orthodoxie aufgenommen, deren Vertreter zum Regierungsblock gehörten, und wollen nun versuchen, innerhalb eben der Regierunspartei sich ein paar Mandate zu sichern. Das bedeutet selbstverständlich einen Bruch der zionistischen Tradition von selbständiger nationaler jüdischer Politik. In den bisher vertraulichen Besprechungen, über die mir zuverlässige Kommunikate noch nicht vorliegen, kommt denn auch dieser Gewissenskonflikt deutlich zum Ausdruck. Die Allgemeinen Zionisten der ehemaligen Gruppe B scheinen sich mit der Sache abgefunden zu haben und wollen auf die oppositionäre Stellung verzichten, wenn sie nur überhaupt noch einer Stellung teilhaftig werden können. Die Radikalen Zionisten wollen lieber überhaupt schweigen als mit einem Maulkorb reden.

Die Entwicklung der Dinge scheint denn auch den Radikalen Recht zu geben. Es sieht nicht so aus, als ob die Regierungspartei jüdische Vertreter in ihre Wahllisten und in ihre Fraktion aufnehmen wird, selbst wenn die Juden sich dazu bereitfinden lassen. Es sieht vielmehr so aus, als ob die neue polnische Außenpolitik ganz und gar auf Kosten der Juden geführt werden soll.

Es ereignen sich da nämlich merkwürdige Dinge. Die polnische Regierung, dieselbe, die für den Mord ihres Innenministers Piracki die nationalistischen Ukrainer verantwortlich macht, dieselbe, die seit Jahr und Tag alle Ukrainer zu selbstverleugnenden Kirchendemonstrationen, zu nationalem Kotau und zur radikalen Polonisierung zwingt — hat plötzlich umgeschwenkt. Sie macht den Ukrainern Komplimente, sie freundet sich mit ihnen an, sie stärkt ihren Nationalismus. Unmöglich, sich das anders zu erklären als mit gewissen polnischen Aspirationen auf die Ukraine als der kommenden Kriegsbeute, die man sich mit Deutschland redlich teilen will.

Die Ukrainer in Polen gehen denn auch auf den Leim. Sie werden diejenige nationale Minderheit, die Pilsudski schützt. Sie werden loyal. Also, daß nun den Juden ihre verspätete Loyalität nichts mehr helfen wird.

Meir Berlins Rücktritt.

Rabbi Meir Berlin hat ziemlich still und ohne viel Aufhebens auf sein Amt als Präsident des Misrachi verzichtet. Kurz nachdem die Misrachi-Arbeiter-Organisation sich ebenso eindeutig für die linke Kongreßmehrheit erklärt hatte, wie die Misrachi-Exekutive der Alten sich nach rechts hin festgelegt hatte.

Rabbi Meir Berlin, ein Parteiführer, dem leicht eine große Anzahl Anhänger aus beiden Lagern blind gefolgt wäre, hat darauf verzichtet, die Partei zu spalten. Er hätte mit einer eigenen Fraktion den Exodus machen können. Aber er hat ihn allein getan. Still, auf Zehenspitzen beinahe, mit einer rührend zu lesenden Erklärung in der palästinensischen Tagespresse.

Sein Herz zog ihn zu den Alten, den nun aufsässig gewordenen Rabbinern, als zu den gewohnten Mitkämpfern gewesener Jahre.

Sein Herz zog ihn zu den Jungen, den sozialistisch orientierten Chaluzim, als zu den Früchten jahrzehntelanger Arbeit und der Hoffnung kommender Tage. Er stand in der Mitte und hätte, als Präsident, das Herz auszuschalten und zu entscheiden, das Führerprinzip zu deklarieren und Gehorsam zu verlangen gehabt.

Aber er konnte allezeit nur schwer Präsident sein. Er war immer Mensch. Auch auf der Kongreßtribüne. Hinter aller Polemik und verbitterten Forderung hörten bei ihm auch Gehörlose, seiner Welt Entfremdete den Unterton menschlicher Wahrheit und Ehrlichkeit aufklingen und respektierten ihn deshalb.

Und wahrscheinlich wohl, weil er weniger Präsident als Mensch war, ist er nun nicht mit einer gespaltenen Partei davongegangen, sondern mit und aus — gespaltenem Herzen.

Der „Selbstwehr"-Wettbewerb verlängert

Wir haben auf mehrfachen Wunsch aus unserem Leserkreis den Prämien-Wettbewerb der „Selbstwehr" bis

15. März 1935

verlängert. Außerdem haben wir DIE ZAHL DER PRÄMIEN SO WEIT VERMEHRT, DASS

jeder Leser, der auch nur einen Abonnenten wirbt, eine Prämie erhält

Erich Gottgetreu:

Der Olstrom in der Wüste

Zur Eröffnung der Pipelinie

Tripoli (Syrien), im Jänner 1935.

Vorderasien feiert ein Fest. Ein gigantisches Werk ist vollendet worden: 15.000 Menschen arbeiteten drei Jahre hindurch, an heißen Tagen und in kalten Nächten, dreischichtig und ohne Feiertag — um eine 1150 Meilen lange, unterirdische Oelröhrenleitung durch die Wüste zu legen: von Kirkuk östlich des Tigris zum Euphrat, von hier nach Tripoli in Syrien und durch Transjordanien nach Haifa.

Die Erdwunde ist wieder geschlossen — Telegraphenmaste bezeichnen die Naht.

Zehn Millionen Pfund kostete die Operation.

In Kirkuk flattern Fahnen; und Mister Cadman aus London, der Präsident der Irak Petrol Company, läßt sich als Sieger feiern. Mit dem Kapital von drei Nationen schlug er die Schlacht.

+

König Gazhi vom Irak, des verstorbenen ersten Irakherrschers Feissal junger Neffe, begrüßt in Kirkuk fünfundneunzig Gäste; unter ihnen den Staatssekretär des englischen Außenministeriums, den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses in der französischen Kammer, den Emir von Transjordanien, die Hochkommissare der Mandatsländer Syrien und Palästina; ferner den Vertreter der englischen Royal Dutch Shell Comp., die in der mit 5,800.000 Pfund Grundkapital arbeitenden I. P. C. mit 21,25 Prozent beanteilt ist, den Vertreter der englischen Anglo Persian Oil Comp. (31,25 Prozent Anteil), der amerikanischen Standard Oil Comp. (21.25 Prozent), der französischen Compagnie Française des Pétroles (21.25 Prozent) und der Participation Investment Co. des armenischen Agenten Calust Sarkis Gulbenkian (5 Prozent). Und König Gazhi fährt seine Gäste vom Bohrturm zur Pumpstation, über Wüstenland und Oelmeer, von Kirkuk nach Damaskus; dann geht die Reise weiter nach Tripoli, Haifa und ins transjordanische Amman. Die Oberlandstrecken besieht man sich aus dem Flugzeug; es fehlt nichts, was einem europäischen Gast eine Wüstenfahrt schön und angenehm machen kann. Allein auf irakischem Boden kostet das Fest seine 40.000 Pfund.

„Internationale Zusammenarbeit" — „Sieg der Technik" — „Triumph der Zivilisation" . . .: bei gedeckter Festtafel hört sich das alles friedlich, wohlgefällig an.

Vor Tische las mans anders.

Las man die Verträge, nach denen an den jetzt erschlossenen mesopotamischen Feldern vor dem Kriege auch die Deutsche Bank als Aktionär der Turkish Petroleum Comp., die später die Basis der I. P. C. bilden sollte, mit 25 Prozent beanteilt war —

daß während des Krieges der englische High Commissioner in Bagdad die arabischen Scheichs so ungeschickt behandelte, daß ein Aufruhr drohte, bis — eine Frau, Miß Getrude Lowthian Bell, eine gelehrte Orientalistin, die sämtliche arabischen Dialekte beherrscht, die Scheichs wieder für England und damit das mesopotamische Oel für Englands Anglo Persian gewann —

daß Sir Basil Zaharoff, „der geheimnisvollste Europäer", einen Nachkrieg der Türken gegen die Griechen entfesselte: nach dem Waffenstillstand liefern die Drahtzieher hinter den Kulissen den Türken die Armenier aus und erzielen dafür alle rechtlichen Ansprüche aufs mesopotamische Oel —

daß es bei der Verteilung des flüssigen Goldes zu einem englisch-französischen Konflikt kam, bis schließlich im Vertrag von San Remo der große vorderasiatische Oelteich zum britischen Einflußgebiet geschlagen. Frankreich aber — unter der Verpflichtung zum Bau einer eigenen Pipelinie — mit 21.25 Prozent der Nettorohölproduktion abgefunden wurde —

daß sich die irakische Regierung eine Entschädigung von 400.000 Pfund jährlich zusichern ließ, aber noch während des Baues der Pipe-Line einen Aufschlag verlangte; zunächst habe sie eben nur „ermuntern" wollen —

daß zwischen Feissal und Ibn Saud, dem König der Wahhabiten, beinahe ein Heiliger Krieg (um Oelrechte) entbrannt wäre, wenn man nicht Ibn Saud in letzter Minute mit 800.000 Pfund beruhigt hätte —

daß Herr Gulbenkian, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts die russischen Oelfelder von Baku an die Rothschilds in Paris und in deren Auftrag bald darauf an Deterding in London verkauft, zwanzig Jahre später große Oelpolitik in Südamerika gemacht, England gegen USA. und Frankreich gegen beide aufgehetzt hatte, durch geschickte Börsenmanöver noch im Jahre 1931 die Shellaktien von 80.000 France auf 12.000 stürzen ließ und damit seinem früheren Freund Deterding einen äußerst heftigen Schlag versetzte —

daß Präsident Harding, den die amerikanischen Petroleummagnaten in die Höhen des Weißen Hauses gehoben hatten und der dafür Mister Hughes, einen Standard Oil-Direktor, zum Außenminister machte, eines Tages feierlich erklärte, daß man in Mesopotamien das „Prinzip der offenen Tür" verletze; dieses Land sei Mandatsgebiet, alle Staaten hätten hier gleiche Rechte — worauf nichts anderes übrig blieb, als die Standard Oil auch noch mit 21.25 Prozent aufzunehmen.

+

In dem im Frühjahr 1925 zwischen der Turkish Petroleum Comp. — jetzt I. P. C. — und der Irakregierung geschlossenen Vertrag verpflichtet sich die Gesellschaft zum Bau einer ans Mittelmeer führenden Oelleitung — später wurden ja sogar zwei daraus — von einer Beförderungskapazität von nicht weniger als drei Millionen Tonnen Erdöl pro Jahr; ferner übernahm es die I. P. C. innerhalb 32 Monaten 24 rechtwinklige Grundstücke zwischen Mossul und Bagdad auszusuchen. Das Risiko war nicht groß. Nach alter Ueberlieferung sind schon die Arche Noa — die kurdischen Juden zeigen ihren angeblichen Landungsplatz — und der Turm zu Babel mit mesopotamischem Erdpech abgedichtet worden. Zuverlässiger bezeugen Herodot, Plinius und Plutarch „die unterirdischen Feuer Babyloniens". Als sich nun im Jahre 1927 zwölf Geologen daran machten, das größte jener Feuer zu suchen, fanden sie bereits nach wenigen Monaten bei Kirkuk, wo schon seit Tausenden von Jahren das der Erde entquillende Pech in primitiven Lehmöfen zu Brennöl verarbeitet wird, einen gewaltigen Springer, der 60.000 bbl. pro Tag auswarf. Sorgfältige Messungen ergaben, daß das Oelfeld von Kirkuk rund 20.000 ha bedeckt — selbst in Batum sind nur 15.000 ha öltragend; also ist das Feld von Kirkuk bestimmt eines der reichsten der Welt. Die I. P. C. war zufrieden und — leistete keinen großen Widerstand, als die Irakregierung im Mai 1932 einen zweiten Oelvertrag über Mutungsrechte in einem angrenzenden Gebiet abschloß — diesmal mit der British Oil Development Comp. (B. O. D., jetzt Mussul Oilfields Ltd.), an der u. a. auch italienische Finanzgruppen interessiert sind. Der Abtransport des BOD.-Oels soll in einer dritten Pipe-Line erfolgen, die bei Alexandrette (Nord-Syrien) ins Mittelmeer münden wird.

Sehr schnell ging nun der Bau der französischen Pipelinie nach Tripoli vor sich: Frank-

[illegible] lich so rasch wie möglich von aller Einfuhr unabhängig werden; die schlechten Weltkriegserfahrungen und Clémenceaus Nottelegramm nach Washington: „Ein Tropfen Oel ist uns einen Tropfen Blut wert“ waren noch frisch im Gedächtnis. Hingegen hatten es die anderen IPC.-Kontrahenten, die Engländer und Amerikaner, nicht so eilig, sie besaßen ja Petroleum in Fülle, der Markt war überbeschickt, die Oelpreise fielen —. Aber auch die Getreidepreise stürzten. Und damit geriet der mittlerweile von der Völkerbundoberhoheit befreite irakische Staat in Schwierigkeiten. Baldiger Pipe-Line-Bau versprach große Oelförderung, große Oelförderung lauteres Gold... Also fuhr König Feissal nach London. Er erreichte ein Abkommen, nach dem die südliche Pipe-Line, die Haifa-Line, bis zum 31. Dezember 1935 fertiggestellt sein sollte.

Die Bagdader arabischen extrem-nationalistischen Blätter „Istiqlal“ und „Al Alam al Arabi“ entrüsteten sich, man wolle dem Irak ja doch nur „kuli sahab“ d. h. alles Gold aus der Tasche bzw. aus dem Boden ziehen. Die englische „Irak Times“ in Bagdad antwortete: „Hätte man sich auf eine halbe Million Pfund Entschädigung geeinigt, so würde man eine ganze fordern... Sie gehen von der Voraussetzung aus, daß alle fremden Firmen, welche dem Irak helfen wollen, als Eindringlinge und notwendiges Uebel mit dem größten Mißtrauen zu beobachten sind.‘“ Die Londoner „Times“ brachte Erwartungen der Humanität zum Ausdruck: „Je mehr Kurden, Assyrer und andere Minderheiten an der Ausbeutung der Schätze des Irak tätig Anteil nehmen können, um so größer dürfen unsere Hoffnungen sein auf eine innere Befriedung dieses Staates, der heute noch von religiösen, rassischen und provinziellen Gegensätzen zerrissen wird.“ Aber hier irrte die „Times“. Die Assyrer wurden inzwischen aus dem Irak vertrieben, der Völkerbund bemüht sich um eine neue Heimat für sie; die jüdische Minderheit wird nur geduldet, wenn sie sich nicht zionistisch betätigt; und die 18.000 kurdischen Juden sind heute noch Sklaven der „Agas“, der Großgrundbesitzer, die ihre Opfer kaufen und verkaufen und deren Töchter bisweilen zwingen, Mohammedanerinnen zu werden, und Mohammedaner zu heiraten.

✤

Ingenieure aus sechzehn Ländern bestimmen den Weg des Oels der I. P. C. Hart ist die Arbeit. Gebirge sind zu überwinden. Vulkangestein, Lavablöcke übersäen die weg- und wasserlose Weite der Wüste. Oft ist Gips und Kalk der Grund. In dieses unwirtliche Gebiet werden 116.000 Tonnen Stahlröhren transportiert. Endlos rollt die lange Last. Zuweilen ist polizeilicher Schutz vor Wüstenräubern nötig. Stets ist erforderlich Schutz vor Staubstürmen: die amerikanischen und schottischen Chauffeure der Röhrenautos tragen Gasmasken. Für die Telephon- und Telegraphenleitung längs der Strecke braucht man 25.000 stählerne Maste, 120.000 Porzellanisolatoren und 6000 Kilometer Cadmiumkupferdraht. Zum Materialtransport über Euphrat und Tigris — die die Röhrenleitung selbst unterquert — werden Drahtseilbahnen geschaffen. Errichtet werden ferner zwölf Pumpstationen, Häuser für ihre Arbeiter und Ingenieure, Unterkünfte für die Wächter der Leitung, Landungsplätze für die drei Flugzeuge der I. P. C. Wege sind zu schaffen, Brunnen zu bohren, Zeltlager aufzuschlagen. Die Lebensmittelzufuhr muß organisiert werden. Eine umfangreiche hygienische Fürsorge soll die Menschenopfer vermeiden, die ähnliche gewaltige Bauunternehmen der Neuzeit, Suez- und Panamakanal nämlich, forderten. Und der IPC.-Sanitätsdienst bewährt sich.

Während nun bei Kirkuk ein Wald von Bohrtürmen wächst, sich hinter Stacheldraht und [illegible] pel, Autogaragen, Reparaturwerkstätten und für den lokalen Bedarf eine Raffinerie aufblocken, stoßen Arbeiter-„Gangs“ von je 300 Mann in die Wüste vor. Traktoren mit krachenden Riesenschaufelrädern ziehen einen Graben von 26 Zoll Weite und 6 Fuß Tiefe. Nicht selten muß das Röhrenbett gesprengt werden. Arbeiter folgen der Maschine und den Sprengschüssen, um den Graben noch zu vertiefen und zu verbreitern. Andere schweißen die Röhren zusammen; so wächst der Riesenwurm in die Unendlichkeit, Gründlich wird das Tier geputzt, glasiert, mit Asbest umwickelt und endlich in sein Bett gepreßt — bald liegt eine meterdicke Erddecke über ihm; ein Raupentraktor stampft die Decke fest. In 24 Stunden schafft ein Gang ungefähr eine Meile. Einmal wird ein Trupp von Beduinen angegriffen, es kommt zu einer Schießerei, Anlagen werden zerstört. Ein andermal treten 300 Arbeiter in Streik; die I. P. C. will ihr Einkommen um 20 Prozent reduzieren; man einigt sich auf 10 Prozent Lohnabbau; ein Streikführer wird verhaftet. In „Naft“, der Hauszeitschrift der Anglo Persian, die man von Zeit zu Zeit in den wandernden Wüstenzelten liest, steht der Streik nicht verzeichnet. Stattdessen finden sich darin hübsche Plaudereien über „Die Tulpen in Persien“.

✤

Und endlich kommt das erste Oel nach Tripoli — am Ende seiner unterirdischen Reise durch die Wüste. Ich stehe auf der Zitadelle. Unten liegt die Stadt, vor alpinen Schneebergen ein orientalisch buntes Gewürfel, und im Norden das Orontestal, aus dem, neben der Bahnlinie des Orientexpreß, die Pipelinie hervorstößt, um zwischen El Mina, dem Hafen von Tripoli, und Abdi ins Meer zu münden. Schon von weitem ist die Stelle durch riesige braune Oelreservoire deutlich gekennzeichnet. Vor der Reede ankert ein französischer Tankdampfer, bereit, sich mit Hilfe einer Unterwasserleitung den Bauch voll Kirkuk-Oel zu schlagen, um es nach den Raffinerien von Courchelette bei Rouen oder Lavera bei Marseilles zu verfrachten.

Haifa ist der IPC.-Hafen der Engländer. Seine geographische Lage erfüllt Lord Churchills Forderung, den „Oelbedarf so weit als möglich aus Quellen zu decken, die unter britischer Kontrolle oder britischem Einfluß stehen, und über solche Meereswege, welche unsere Marine leicht und sicher erreichen kann“. Außerdem gewinnt England Geld, denn die Tanker, die bisher aus Basra am Persischen Golf kamen, hatten pro Jahr eine Million Pfund Sterling an die Suezkanal-Gesellschaft zu zahlen — und Zeit, da der Seeweg von Basra via Suez nach London ungefähr 6500 Seemeilen lang ist, der von Haifa nach London nur 2400 Seemeilen. Palästina selbst wird — abgesehen von einer Verstärkung des Haifaer Hafenverkehrs durch Tankeranlauf — einen wesentlichen Gewinn von der Pipelinie erst nach Errichtung von lokalen Raffinerien haben; Brennstoffe und Treibstoffe leichtölartigen Charakters könnten dadurch erheblich billiger werden. An die Ausbohrung der palästinensischen Erdölvorräte, auf die sich die Anglo Persian und die gleichfalls englische Gruppe der Sutherland Affiliated Oilfields Ltd. Konzessionen rechtzeitig gesichert haben, wird man in absehbarer Zeit vermutlich noch nicht herangehen. Vorläufig fließt genug Kirkuk-Oel durch die Wüste, und nach einer ungefähren Berechnung reichen die Vorräte des persisch-irakischen Oelteichs noch für etwa zweihundert Jahre...

TURNEN — SPORT

Unsere 10 besten Leichtathleten.

400 m	
Durchschnitt 1933	**55.46**
Fantl (H)	54.3
Ing. Berkovsky (Z)	54.4
Freistadt (M)	55.0
Kaufmann (M)	55.0
Goldschmiedt (H)	55.2
Klein (Z)	55.2
Keßler (H)	56.0
Schwarz (H)	56.2
Baldus (H)	56.6
Dr. Tschiaßny (Z)	56.7

400 m	
Durchschnitt 1934	**54.93**
Goldschmiedt (H)	53.0
Petschau (H)	54.2
Kaufmann (M)	54.6
Fuchs (H)	55.0
Schwarz (H)	55.8
Gelbkopf (Z)	56.0
Schnabel (H)	56.2
Dr. Tschiaßny (Z)	56.9
Freistadt (M)	56.0
Schwarz II (H)	57.6

2. Makabiah. Einer der am besten vorbereiteten Landeskreise auf der 2. Makabiah wird der Makabikreis Oesterreich sein, der fast 100 Turner und Sportler nach Palästina zu entsenden gedenkt. Vor allem wird man mit den Schwimmern und Schwimmerinnen der Hakoah rechnen müssen, aber auch die Leichtathleten, besonders die österreichischen Repräsentanten König und Blödy gehören zu den Anwärtern des Makabiah-Meistertitels. Sehr stark sind die Hakoah-Ringer, die seit 8 Jahren ununterbrochen den österreichischen Mannschaftsmeistertitel halten, und die Hockey-Mannschaft, die ebenfalls österreichischer Meister ist. Auch die Boxer des Makabi Wien, die gerade wieder in letzter Zeit gezeigt haben, daß sie auch im hochstehenden österr. Amateurboxsport einiges bedeuten, werden sicher erfolgreich in die Kämpfe eingreifen. Das Niveau der Turner des Makabi IX in Wien ist ja von zahlreichen früheren Veranstaltungen hinreichend erprobt und anerkannt. — Den Vorteil eines für die Vorbereitungen zur Makabiah günstigen Klimas hat Aegypten, welcher Kreis aber auch sonst sportlich schon ganz auf der Höhe ist. Wie der palästinensische Makabidelegierte Arasi berichtet, hat der ägyptische Makabi, besonders der Klub in Alexandria, große Fortschritte gemacht. Die Boxer und Fechter des Makabi Kairo waren schon öfters für das ägyptische Nationalteam tätig und in dem erst 17 Jahre alten Kohen, der im 100-m-Lauf bereits eine Zeit von 10.8 Sek. erzielte, könnte man den künftigen Makabi-Weltrekordler vermuten. Aegypten entsendet ein aus 40 Sportlern bestehendes Team, in welchem sich Leichtathleten, Boxer, Ringer, Fechter, Ruderer und Tennisspieler befinden. Außerdem werden 60 Turner an den Massenfreiübungen teilnehmen. Arasi gelang es, das Interesse des Gouverneurs von Alexandria für den Makabi und die Makabiah zu gewinnen. Der Gouverneur wird der Makabiah beiwohnen. Alle ägyptischen Sportorganisationen haben ihre Hilfe bei der Organisierung der Makabiah zugesagt, so daß eine ganze Reihe von ägyptischen Sportfunktionären bei der Makabiah als Kampfrichter tätig sein wird.

Tischtennis. Bei den internationalen Meisterschaften der Slowakei in Bratislava belegten Kohn und Fräulein Klein (Makabi Brno) den dritten Platz. Kohn gelang es, den österreichischen Repräsentanten Liebster 3:2 zu schlagen. Frl. Klein konnte ihren Olmützer Erfolg gegen die Weltmeisterin Kettnerová nicht wiederholen und verlor 0:3. Am 23. und 24. d. M. starten beide bei Ausscheidungskämpfen des čsl. Tischtennisverbandes für die Weltmeisterschaft in London im Café Aschermann. Besonders die erst 16jährige Klein, von deren Talent man in führenden Kreisen des čsl. Tischtennisverbandes überzeugt ist, hat gute Aussichten, die Tschechoslowakei in London zu vertreten, da man ihr Gelegenheit geben will, Erfahrungen zu sammeln. — Hakoah Wien steht gegenwärtig in der Rangliste der österreichischen Vereine an zweiter Stelle der ersten und zweiten Herrenklasse und an vierter Stelle der Damenklasse. Weiß (Hakoah) wurde als Ersatzmann des österr. Teams für die Londoner Weltmeisterschaften nominiert.

Der jüdische Schwimm-Klub Bar-Kochba, Brünn veranstaltet am 3. Feber um 17 Uhr in sämtlichen Sälen des DOPZ. seinen heurigen 5-Uhr-Tee, Akademie mit Tanz unter Mitwirkung hervorragender Schauspieler des tschechischen und deutschen Theaters. Anschließend an die Akademie findet Tanz und eine Schönheitskonkurrenz mit wertvollen Preisen statt.

Makabi Brno verschafft einem guten Fußballspieler, Ing. Chem. (Metallurgie), einen Posten. Offerte an die Fußballsektion per Ing. Karl Baum, Brno, Nové sady 12.

Makabi Karlsbad kauft billig Turngeräte. Interesse besteht besonders für einen Barren.

Makabi Vitkovice veranstaltet am 9. März im Werkshotel einen Maskenball. Die jüdischen Vereine von M.-Ostrau und Umgebung werden gebeten, sich diesen Termin freizuhalten.

Čsl. Makabikreis. (Amtlich.) **Die einzige offizielle Reise des čsl. Makabikreises zur Makabiah erfolgt nur durch Palestine & Orient Lloyd, Prag.**

WINTERSPORT

Das Wintersportheim Wurzelsdorf, Riesengebirge, hat trotz kurzem Bestand schon Stammgäste! Aber auch jeder neue Gast fühlt sich gleich zu Hause. Letzten Samstag gab es eine hübsche und lustige Chamischah assar b'schwat-Feier, wobei viel gesungen wurde. Kommet auch während der Woche! Ihr lebet gesund und billiger als zu Hause. 3 Kč Strohsack mit Wäsche, 5 Kč Bett. Anmeldungen und Auskünfte: Hausverwalter Kohn, jüdisches Wintersportheim, Wurzelsdorf im Riesengebirge. (Bahnstation Polaun.)

Das Wintersportheim des Makabi Teplitz in Zinnwald, Erzgebirge, meldet die besten Wintersportverhältnisse, so daß zum Weekend mit einem Massenbesuch zu rechnen ist und sich deshalb vorherige Anmeldungen empfehlen.

Eishockey. Hagibor Praha trug in der letzten Woche 4 Freundschaftsspiele gegen starke Gegner aus, um sich für die Meisterschaftskämpfe bestens vorzubereiten. Hagibor — SK. Řevnice 1:4 (0:2, 1:0, 0:2), Hagibor—Bohemians 1:4 (1:1, 0:1, 0:2), Hagibor—ČSK. Vyšehrad komb. 4:5 (0:1, 2:1, 2:3), Tore Margo und Freund je 2. Hagibor—SK. Podolí 2:4 (0:1, 1:1, 1:2), Tore Borger und Margo je 2.

Jüdisches Jugend- und Sportheim Stolzenhain bei Schmiedeberg i. Erzgeb. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Nennungsschluß für die zweiten Skiwettkämpfe am Keilberg der 1. Feber ist. Spätere Nennungen können aus organisatorischen Gründen unmöglich entgegen genommen werden. — Für die Mittel- und Volksschul-Semesterferien ist das Heim bereits vollständig ausverkauft. Wir machen deshalb unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für das Weekend vom 2. auf den 3. Feber keine Betten zur Verfügung stehen.

Schneeberichte

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. (Stolzenhain, Erzgebirge.) Neuschnee 15 cm; Alter Schnee etwa 30 cm; Pulverschnee; Wetter heiter, sonnig, windstill; Skifähre sehr gut.

Jüd. Wintersportheim in Wurzelsdorf (Bahnstation Polaun, Riesengebirge). Alter Schnee: 40 cm; Neuschnee: 20 cm (Pulver). Wetter: Sonnig. Sehr gute Abfahrten.

Brief aus Karpathorußland

Die Macht der orthodoxen Rabbiner erschüttert.

Um die Landeskanzlei.

Wir erhalten aus Karpathorußland Mitteilungen, welche darauf schließen lassen, daß die Allmacht der orthodoxen Rabbiner, die der jüdischen Masse bisher unumschränkt gebieten konnten, zu wanken beginnt.

In den größeren Zentren von Karpathorußland schließen sich jene Elemente, welche in der orthodoxen Gemeinde wie sie heute besteht, keine Möglichkeit finden, sich sozial, am allerwenigsten aber kulturell auszuleben, zu Neologengemeinden zusammen, die auf proportionellem Wahlrecht aufgebaut sein sollen.

In Chust erhielt die Neologengemeinde, welche allerdings aus orthodoxen Juden besteht und sich als Protest gegen den dort herrschenden Rabbiner gebildet hatte, die behördliche Bewilligung. Von der Bildung einer Neologengemeinde berichtet man uns auch aus Berehovo. Auch in Mukačevo haben sich, wie wir letzthin bereits mitgeteilt haben, die Gegner des Regimes Spira zu einer Neologengemeinde vereinigt, die ihre Statuten bereits eingereicht hat. Die Neologengemeinde aus Užhorod erhält neuen Zustrom an Mitgliedern. In den letzteren Fällen, handelt es sich wie eingangs erwähnt keinesfalls um eine Konkurrenz für bestehende orthodoxe Gemeinden, sondern um Zusammenschluß von jenen, welchen die absolute Herrschaft eigennütziger Rabbiner unerträglich erscheint und um solche, die keine Möglichkeit haben, sich in der Gemeinde zu betätigen, da man sie einfach nicht aufnimmt oder aus ihr ausschließt, wenn sie nicht die Wirtschaft in der Gemeinde gutheißen.

Die Landeskanzlei läßt jenen, welche aus ihr Nutzen ziehen wollen, keine Ruhe und es werden keinerlei Spesen in dieser Hi[illegible], um zum Ziele zu gelangen. In den letzten Tagen fand zu diesem Zwecke eine Sitzung statt, welche als „Kongreß“ einberufen wurde, zu welcher 11 Delegierte in Vertretung von insgesamt 8 Gemeinden erschienen waren. Es wurde beschlossen, alle Kultusgemeinden und alle Rabbiner zu besuchen, sie persönlich aufzuklären und nachher einen richtigen Kongreß der orthodoxen Gemeinden und Rabbiner einzuberufen, der zur Verwirklichung der Kanzlei verhelfen soll.

Zum Zwecke der Propaganda wurde der Betrag von 4000 Kč verlangt. Es ist unerhört und fordert zum schärfsten Protest heraus, wenn zu einer Zeit, da in Karpathorußland Schulkinder den Unterricht nicht besuchen können, weil sie keine Schuhe haben und Tausende von Juden frieren und hungern, immer neue und neue Summen aufgewendet werden, um die Machtgelüste Einzelner zu sättigen.

Der Kaschauer 70jährige Oberrabbiner gab ein Flugblatt heraus, in welchem er das Treiben des Rabbiners Spira in schärfsten Ausdrücken kritisiert und ihn als falschen Propheten bezeichnet. Rabbiner Spira versprach in seiner letzten Predigt einen Anteil am olam habah (Leben im Jenseits) für denjenigen, welcher ihm dazu verhilft, bis Pessach das hebräische Gymnasium in Mukačevo zu vernichten.

—rek.

Los Staatenloser

Zwei staatenlose Juden im Alter von 38 und 51 Jahren sind dieser Tage in Prag gestorben. Beide hatten sich und ihre Familien jahrelang ehrlich und redlich in Deutschland ernährt und hatten es zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht. Die stürmischen Ereignisse, die über unsere Brüder hereingebrochen waren, haben beide entwurzelt, sie kamen zu uns, um hier in ruhigeren Gegenden festen Fuß zu fassen; es gelang ihnen nicht, trotz reichlicher Hilfe, die ihnen in den ersten Monaten ihres Hierseins zuteil wurde, trotz verzweifelter Anstrengungen, die sie selbst machten, um gegen die widrigen Strömungen anzukämpfen.

Nun sind beide tot. Der eine, der 38jährige N., ist fern von seiner in Deutschland weilenden Familie in einem hiesigen Krankenhause gestorben, nachdem er mit seiner Todeskrankheit von allen Kliniken und mehreren Spitälern Prags „wegen Ueberfüllung“ abgewiesen worden war. Der andere, der 51jährige Ch., ist inmitten seiner zahlreichen Familie, die seit Monaten kaum satt zu essen hatte, wenige Tage vor der gerichtlichen Delogierung aus seiner nicht voll bezahlten Wohnung, gestorben. Tuberkulose als Folge von Unterernährung hat dem einen, ein gebrochenes Herz, Sorgen und Hunger haben dem andern im besten Mannesalter den Tod gebracht. Wenn sie nunmehr, aller Sorgen ledig, friedlich und bedürfnislos, in den schneebedeckten Gefilden des Straschnitzer Friedhofes nebeneinander angelangt sind, so möge ihr Schicksal, das Schicksal staatenloser, vertriebener, heimatloser, verhungerter Juden, diejenigen von uns, die sich noch ein fühlendes Herz bewahrt haben, ansporen, all den anderen hungernden und frierenden Staatenlosen und Heimatlosen ihr Los zu erleichtern, damit sie nicht verhungern und erfrieren. Mit Geld kann hier geholfen werden. Sammelstellen gibt es genug.

Eine Maimonides-Biographie in einer neuen jüdischen Bücherei! Eine Biographie des Maimonides aus der Feder von Dr. Abraham Heschel erscheint im Laufe des Feber im Erich Reiß Verlag, Berlin W 15. Diese Veröffentlichung bildet den ersten Band einer populären Bücherreihe, die der Erich Reiß Verlag unter dem Titel „Judentum in Geschichte und Gegenwart“ herausgibt. Der Verlag beabsichtigt, im Rahmen dieser Sammlung 6 bis 8 Werke im Jahr zu bringen. Außer der Maimonides-Biographie sind für das erste Jahr noch zwei Darstellungen anderer, für das Judentum entscheidender Geister vorgesehen: „Philo von Alexandria“ (Lebensbild von Dr. Edmund Stein und Anthologie), „Raschi“ (Prof. Elbogen) und eine Schrift über die „Propheten“ (Dr. Heschel). Ferner eine „Wirtschaftsgeschichte des jüdischen Volkes von seinen Anfängen bis zur Gegenwart“ (Dr. Kaplun-Kogan), und ein Buch „Die Juden in der Welt“ (Dr. Mark Wischnitzer), das zum ersten Male einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Judentums aller Länder bringt. Endlich sind im Rahmen der Sammlung drei Anthologien geplant: „Jüdisches Arzttum“, „Jüdische Briefe“ und „Jüdische Gedichte“. Die Bücher der Sammlung werden etwa 200 Seiten Umfang haben und kartoniert Mk. 2.80 kosten. Es wird auch eine in Leinen gebundene Ausgabe erscheinen.

„Goldrausch“ in Deutschland verboten, weil Chaplin Jude ist. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Filmüberprüfungsstelle die im Jahre 1926 ausgesprochene Zulassung von Charli Chaplins Film „Goldrausch“ auf Grund einer vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels angeordneten Nachprüfung widerrufen, weil Chaplin Jude ist. Aus dem gleichen Grunde werden auch die anderen Chaplin-Filme in Deutschland nicht gezeigt werden.

PRAG

Veranstaltungskalender

26. I. Wizo: Oneg Schabath, 17 Uhr.
28. I. Verb. zion. Akadem.: Sitzung. 20 Uhr.
29. I. Makabi: Vortragsabend unter Mitw. d. Hanigun. Festsaal Beth Haam.
29. I. Redehalle jüd. Hochschüler: Rabb. Dr. S. Arje über Kabbala. 19.30 Uhr. Gäste willkommen. Halle-Lokal.
30. I. Wizo: 3. Vortrag Dr. Felix Resek: über Charakterbildung im Kindesalter. 17 Uhr.
2. II. Tarbuth: Generalversammlung m. Vortrag Dr. Ch. Kugel. 20 Uhr, Blauer Saal, Café Aschermann.
2. II. Wizo: Oneg Schabath. 17 Uhr.
7. II. Redehalle jüd. Hochschüler: Repräsentationsrout. Hotel Alcron. 21 Uhr. Nur für Geladene. Reklamationen: Dlouhá 22.

Chaluz-Abschiedsfeier

Am 17. ds. fand im Festsaale des Beth Haam eine große Abschiedsfeier der 120 Chaluzim statt, die am 21. ds. ihre Alijah antraten. In dem dicht überfüllten Saale, der mit Transparenten geschmückt war, eröffnete Ofir, Delegierter der palästinensischen Arbeiterschaft, mit einer hebräischen Ansprache den Abend. Nachdem ein Begrüßungsschreiben des Obmannes des Hechaluz, Herrn Kurt Thiebergers zur Verlesung gelangte, feierte Abg. Angelo Goldstein in einer eindrucksvollen Abschiedsansprache die nach Palästina auswandernden Chaluzim. Frau Hanna Steiner sprach über die Chaluzbewegung, die heute im Mittelpunkt des jüdischen Lebens steht, und protestierte gegen die Gleichgültigkeit der jüdischen Kultusgemeinde in Prag und in der Provinz, die die um ihre Existenz in der Tschechoslowakei ringende Chaluzbewegung und ihr Hachscharah-Werk ihrem Schicksale überlassen. MUC. Sokolovits begrüßte in hebräischer Sprache im Namen der Poale Zion, Prof. Dr. S. Goldelmann jiddisch, im Namen der Liga für das arbeitende Palästina. Leo Kalb, hebräisch, im Namen des Techeleth Lawan. Jehuda Tubin (Palästina) sprach begeisternd über die Erlösung der drei Ebenen: Jesreel, Chefer und Chule und über die Pionieraufgaben des Hechaluz. Das Schlußwort hielt Jakob Edelstein, der in hinreißender Ansprache die chaluzischen Aufgaben der heutigen Generation aufzeichnete. Das zahlreich erschienene Publikum zollte allen Rednern reichen Beifall. Nach Absingen der Hatikwah und Techsaknah wurde der offizielle Teil dieser imposanten Abschiedsfeier abgeschlossen. Die in Massen erschienen Chaluzim aber nahmen von ihren Chawerim in einer darauffolgenden, zwei Stunden lang andauernden Massenhorrah Abschied. D. B.

Die Veranstaltungen des Brith Ivrith sind bereits zur Tradition geworden und ziehen die Aufmerksamkeit des jüdischen Publikums immer mehr auf sich. Das zeigte sich bei der am 19. d. M. stattgefundenen Feier des Chamischahassar Bischwat, des Neujahrsfestes der Bäume. Der Blaue Saal Aschermanns erwies sich als zu klein. Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einer Festrede der Vorsitzenden Fr. Dr. Schapiro-Winternitz, in der auch ein Ueberblick über die hebräische Bewegung geboten wurde. Den mitwirkenden Künstlern wurde großer Beifall gespendet. Die vorzügliche Geigenvirtuosin Frl. Cabo, begleitet von der bekannten Pianistin Fr. Schisten, weiter der altbewährte und beliebte Sänger der hebräischen Lieder M. Bronzaft, mit sicherer Begleitung des Frl. Spinor, ernteten reichen Applaus. Die Tänze der Frau Kolinska quellen aus jüdischen Motiven, die sie mit besonderer Kunst lebendig macht. „An der Klagemauer", der „Rikud" nach der schönen Komposition des blinden Autors Weiß u. a. wirkten nachhaltend, wie immer. Für das Gelingen des Festes gebührt besondere Anerkennung neben Herrn Bronzaft, dem Herrn MUC. Rôžanski. Sch.

Das Kabarett. Um es bis zum Überdruß zu wiederholen: so wie die jüdische Sache zur Sache der Freiheit Europas geworden ist, mit ihr gefallen ist und mit ihr steigen wird, in so innigem Anteil sind wir dem verbannten Geist europäischer Freiheit verpflichtet, wann und wo immer er sich regt und wesentlich kundtut. Da ist nun jenes Kabarett nach Prag gekommen, dessen Name nebst großem jungen Ruhm all seinen Zauber einschließt. Klingt er, Pfeffermühle, nicht von ferne an Morgensterns traumbewegte Schallmühle an, dem, gleichsam als Vorzeichen dieser Zeit, das bitterböse Wörtchen Pfeffer vorgesetzt ist? Und in Wahrheit, dieses Kabarett, das Kabarett schlechthin, hat wenig mehr mit der hybriden Berliner Art ähnlicher Unternehmungen zu tun, wenig mehr mit der russischen Kunstübung eines Tairoff oder Piscator, wie sie auf die Szene mancher Kleinkunst abgefärbt hat; hier wirkt die Anmut Cocteaus und René Clairs, geschlagen freilich von den scharfen Schatten Nestroys und Frank Wedekinds. So seltsam es klingt, um diese ausgewanderten deutschen Schauspieler weht eine ähnlich frische Luft, Hauch der Legende, vom herberen Geschmack der Anklage und Satyre getränkt, wie um die bunteren und derberen Figuren, die Voskovec und Werich uns jährlich bescheren. Man hat in Wien eine ganze Reihe kabarettistischer Versuche gesehen und ihre zeitgeschichtliche Bedeutung zu erkennen geglaubt; es ist der Geist der Verbesserung durch Verneinung, der sich, gleichwie im Vormärz, auf die Bretter der Posse und des Tingeltangel zurückgezogen hat, um dort, verhüllt, doch unzweideutig zu herrschen und zu wirken, mit gläubigem Dank von allen empfangen, die guten Willens sind. Hier aber, in der Pfeffermühle, ist Vollendung; Märchen und Moritat, Witz und die Vernunft, die sich hinter der schützenden Maske des Nebenbei verbirgt, ist aufgestanden gegen jene, die sie mit Recht fürchten; so verzweiflungsvoll und so zukunftsträchtig wie einst, und mindestens so liebenswert. Man müßte Name für Name dieses Kollektivs hierher setzen, Name für Name der Stücke auch, die es darbringt. Aber es mag gar nicht nach dem Willen dieser jungen Menschen sein, die der Sache dienen, die sie verzweifeln macht und entflammt, nicht dem eigenen Ruhm. Nur zwei Nummern des Programmes seien namentlich aufgeführt, denn sie sind reine Kunst, wenn je Kunst überzeitliches Sinnbild der Zeit gewesen ist. Klaus Manns „Brief", von Erika Mann mit der Einsilbigkeit des Leidens vorgetragen, und die „Dummheit" (Text von Erika Mann), durch Therese Giese mit der Wucht Daumiers diesen Tagen als Spiegelbild, nicht als Karikatur, vor die Fratze gehalten. h. p.

Die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas. Am 24. d. M. spricht in der Urania Regierungsrat Dr. Anton Sattler-Dornbacher von der Wiener Handelskammer, ein Nichtjude, über die „wirtschaftliche Entwicklung Palästinas". Der Vortragende gilt als ein guter Kenner aller, Palästina betreffender, Wirtschaftsfragen. e.

Philosophischer Kurs Dr. Felix Weltsch in der Urania: Die schöpferische Bedeutung des Widerspruchs. Schlußvorlesung Montag, den 28. d. M., 8 Uhr; Inhalt: Die ethische Bedeutung und die weltanschauliche Stimmung der Dialektik; zwischen Optimismus und Pessimismus.

Der Kartenverkauf für den am 28. Feber d. J. im Lucerna-Saal stattfinden Rout der Jüdischen Krankenfürsorge hat bereits begonnen. Telephon 348—65, 702—88.

Die Jüdische Singvereinigung bereitet ein großes Konzert unter Mitwirkung eines 60gliedrigen Orchesters und hervorragender Solisten vor. Zur Aufführung gelangt Ernesto Bloch's „Awodath Hakodesch", das erste und größte hebräische Oratorium und Darius Milhaud's „Kantate zum Lobe des Herrn". Die Proben finden unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Erich Wachtel jeden Donnerstag ab 8 Uhr abends im großen Saale des Hotel „Bristol", Praha I, Dlouhá 21, statt. Stimmbegabte und sangesfreudige Damen und Herren werden zum Beitritte in die Singvereinigung und zur Mitwirkung beim Konzerte eingeladen. Neuaufnahmen vor den Proben.

„Hanigun-Liederabend" am 29. Jänner im Festsaale des Beth-Haam, Dlouhá 41. Eine Gruppe des durch sein vorjähriges Auftreten in der Prager Lucerna und durch seine Erfolge in Palästina bekannten hebräischen Männerchors, wird an diesem vom Prager Makabi und Schwimmklub Hagibor veranstalteten Abend, dem Prager Publikum Ernstes und Heiteres aus jüdischer Kunst zu Gehör bringen. Karten bei Doktor Flesch, Buchhandlung, Graben 27, Großer Bazar.

Die Jüdische Fürsorgezentrale benötigt für ihr neues Bureau: Schreibtische, eine Registratur, Schreibmaschinen. Spenden nimmt die Jüdische Fürsorgezentrale, Prag V., Maislova 18, Telephon 63.872 entgegen.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e

Uebersiedlungsanzeige. JUDr. Artur Fanta, Advokat und Dolmetsch der deutschen Sprache, hat seine Advokaturskanzlei vom Václavské nám. 64 in die Spálená ul. 59 übersiedelt. 7721

Schenket Kinderschuhe!

Unsere Kleidersammlung für Karpathorußland ist beendet und wir danken allen Spendern namens der notleidenden jüdischen Bevölkerung Karpathorußlands. Trotzdem die Sammlung infolge der Teilnahme breitester jüdischer Kreise eine erfolgreiche war, können Tausende von jüdischen Schulkindern die Schulen nicht besuchen, weil es ihnen an Schuhen mangelt. Wir bitten daher:

Schenket gut erhaltene Kinderschuhe!

Ermöglicht armen jüdischen Schulkindern in Karpathorußland den Schulbesuch!

Hilfskomitee jüdischer Frauen in ČSR. für Karpathorußland.

Sendungen von auswärts sind an die Adresse: Doktor Ch. Kugel, Mukačevo, zu richten. — Für Prag wurden folgende Sammelstellen errichtet: Kamila Steinová, Praha I, U obecního dvora 7. Fa. Max Epstein, Praha I., Dlouhá tř. 23. Berta Baumová, Praha II. Žitná 30. Ida Wohlin, Bubeneč, Bubenečská Nr. 34. Otilie Doktorová, Karlín, Vinohradská 16. Otilie Weiner, Vinohrady, Sázavská 3. Otilie Kohnová, Žižkov, Havlíčková 32. Thekla Freud, Smichov Holečkova 69.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Frau Frida Pacovský, die vor einigen Tagen mit ihren Kindern nach Palästina übersiedelte, verabschiedet sich auf diesem Wege von allen ihren Bekannten.

Die „Kfar Masaryk"-Aktion in Brünn

Wie wir bereits in unsrer vorigen Nummer kurz berichteten, fand in Brünn am 16. Jänner unter dem Vorsitze des tschechoslowakischen Vertreters in der Jewish Agency und Vorsitzenden der Zentralkommission des Keren Hajessod für die Tschechoslowakische Republik, Herrn Generaldirektor Dr.-Ing. Armin Weiner, in Anwesenheit des Vertreters des Keren Hajessod Dr. Artur Bergmann, des Vorsitzenden der Keren-Kajemeth-Kommission in Brünn Ing. Otto Feldmann sowie zahlreicher führender Persönlichkeiten der Brünner Judenschaft eine Besprechung statt, um die Richtlinien für eine **gemeinsame Aktion des Keren Kajemeth Leisrael und des Keren Hajessod für den Kfar Masaryk** zu beraten, die es ermöglichen soll, die breitesten Schichten der Brünner jüdischen Bevölkerung an der Geburtstagsgabe der tschechoslowakischen Juden für den Präsidenten Masaryk teilnehmen zu lassen.

Generaldirektor Dr.-Ing. Weiner wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß der Arbeit der beiden Fonds durch zwei Ereignisse der letzten Zeit die Richtung gegeben sei: durch die Anleihe und durch die Erwerbung der Hulekonzession. Die Gewährung der Anleihe durch Lloyds Bank bedeutet, daß die Leistungen des Keren Hajessod als Vertrauensbasis international gewertet wurden. Auf zwei Pfeilern beruht diese Anleihe: auf dem Vertrauen zum Keren-Hojessod-Zeichner, also zu der Leistung der Juden in der Diaspora, und auf dem Vertrauen in den Aufbauwillen der Keren-Hajessod-Siedler in Palästina. Aufgabe des Keren Hajessod ist es nun, die Erwartungen, die in seine absolute Krisenfestigkeit gesetzt sind, zu erfüllen. Durch die Anleihe ist es möglich, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen und wesentliche Beträge für die in den letzten Jahren in den Hintergrund gedrängte landwirtschaftliche Kolonisation, die das Fundament des Palästinaaufbaues bildet, zu verwenden, das Tempo dieser Kolonisation zu beschleunigen, das noch immer offene Wohnproblem für die landwirtschaftlichen Arbeiter, das vielfach für den Zug nach der Stadt mitbestimmend war, der Lösung zuzuführen.

Die zweite schwere und verantwortungsvolle Aufgabe ist durch die Erwerbung der Huleböden gesetzt, deren Assanierung und Besiedlung ohne weitestgehende Mitwirkung der beiden nationalen Fonds (KKL. und KH.) nicht möglich ist. Es ist ausgeschlossen, daß die für die Kolonisation dieser 54.000 Dunam wasserreichen und fruchtbaren Bodens notwendigen Mittel im Wege privater Transaktionen aufgebracht werden. Von den Leistungen des KH. und KKL., das heißt von dem Verständnis der Diaspora für die Aufgaben der Fonds hängt Erfolg und Tempo dieser Kolonisationsarbeit großen Stiles ab, deren Durchführung die Situation des Jischuw gegen jede sich bietende Gefahr sichert. Hier darf und wird das Weltjudentum nicht versagen.

Zu diesen Aufgaben tritt an die Judenheit der Tschechoslowakischen Republik noch eine dritte heran, und zu dieser haben sich in Brünn die beiden nationalen Fonds, Keren Kajemeth Leisrael und Keren Hajessod, eines Sinnes gefunden: die Ehrung unseres großen und geliebten Staatspräsidenten, der seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß wir Juden ihm in tiefer Dankbarkeit ein Denkmal in Erez Israel setzen, welches für immerwährende Zeiten seinen Namen tragen soll, den Kfar Masaryk. Abgesehen von unserer Opferwilligkeit für die beiden Aufgaben in Palästina müssen wir hier in unserem Lande zeigen, daß wir den Willen und die Kraft haben, uns der Auszeichnung würdig zu erweisen, daß wir einer unserer Siedlungen den großen Namen Masaryk geben dürfen. So haben sich KKL. und KH. zusammengefunden, um die Aktion gemeinsam zu führen. Kfar Masaryk ist die Parole für die einheitliche Aktion der beiden nationalen Fonds in Brünn.

Nach diesen mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen besprach der Delegierte des Hauptbüros des KH., Dr. N. M. Gelber (Jerusalem), die Situation in Palästina. Drei Probleme — so führte der Redner aus — müssen mit aller Offenheit betrachtet werden, um die Situation in Palästina richtig zu erfassen: das Problem der Einwanderung, das Bodenproblem, das Problem des privaten und nationalen Kapitals. Die Erscheinungen, die sich in den letzten zwei Jahren in Palästina gezeigt haben, machen es notwendig, eine scharfe Selektion der Einwanderung durchzuführen. Es wird nötig sein, sowohl durch eine entsprechende Auswahl unter den Chaluzim als auch durch Erhöhung der für ein Kapitalistenzertifikat nötigen Summe dafür zu sorgen, daß ein besseres Material als in den letzten zwei Jahren nach Palästina einwandert. Es liegt nicht im Sinne und in der Aufgabe der Errichtung einer nationalen Heimstätte in Erez Israel, daß sich dort ein ökonomisches Getto bilde, ähnlich denen in den großen jüdischen Zentren Osteuropas.

Mit der Alijahfrage im engen Zusammenhange steht das Bodenproblem. Daß Boden von Hand zu Hand geht, daß die Entwicklung im Bauwesen für Mietwucher mißbraucht wird, der den Standard der Bevölkerung unerträglich hinaufschraubt, daß Pflanzungsböden in Bauparzellen umgewandelt werden, ist ein Zustand, der, wird er nicht geändert, auf die Dauer die Volkswirtschaft Palästinas untergräbt. Die Palästinapresse hat in der letzten Zeit einen energischen Kampf gegen die Bodenspekulation begonnen, und diese Abwehr der öffentlichen Meinung des Landes beginnt bereits gute Wirkungen zu üben. Wirksame Abhilfe aber kann nur eines schaffen: daß die Hauptzweige der Palästinawirtschaft auf das nationale Kapital eingestellt werden. Die Gesundung auf diesem einzigen Wege liegt im Interesse des Palästinaaufbaues, nicht minder im Interesse der jüdischen Gemeinschaft in der Galuth, die gezwungen ist, Menschen nach Palästina zu schicken, da sie nirgends anders hingehen können. Eine solche Tätigkeit kann das nationale Kapital, das von den beiden nationalen Fonds repräsentiert wird, nur dann in gedeihlichem Maße entfalten, wenn es über die nötigen Mittel verfügt. Es ist daher Aufgabe der jüdischen Gemeinschaft, diese Mittel zur Verfügung zu stellen, die uns niemand sonst in der Welt schaffen wird, wenn wir es nicht selbst tun. Wir müssen uns darüber klar sein und es allen Juden klar machen: Palästina ist heute die einzige jüdische Wirklichkeit und unsere Lebensnotwendigkeit.

Die eindringlichen Darlegungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall bedankt. Sodann gab Dr. Schmitz (Mährisch-Ostrau) einige technische Richtlinien für die Durchführung der Aktion, wobei er darauf hinwies, daß das Gelingen derselben von der verständnisvollen und planmäßigen Tätigkeit sämtlicher Mitarbeiter abhängt. Durch regelmäßige Besprechungen der Mitarbeiter soll die zweckmäßige Verteilung der Arbeit erzielt werden.

Generaldirektor Dr.-Ing. Weiner teilte mit, daß für die Durchführung der Aktion demnächst ein Ehrenausschuß und ein Arbeitsausschuß aus Vertretern der beiden Fonds sowie aller Schichten der jüdischen Bevölkerung Brünns konstituiert werden soll, und gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das tschechoslowakische Judentum durch einen vollen Erfolg der Aktion Kfar Masaryk den Ruf seiner Opferwilligkeit für alle Anlegenheiten der Jewish Agency und des Palästinaaufbaues neuerdings rechtfertigen werde.

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Das zweite Trimester wurde mit einem Vortrag des Dr. N. M. Gelber über das zeitgemäße Thema „Die Judenfrage auf den Friedenskongressen" vielversprechend eröffnet. Dr. Gelber schloß mit interessanten Betrachtungen über die 1919 in Paris stattgefundene Friedenskonferenz, die Dank der jüdischen Initiative den Minderheitenschutz festlegte. Der Redner, der aus seinem tiefen historischen Wissen schöpfte, fand für seine fesselnden und klaren Ausführungen Dank und stürmische Anerkennung seitens des zahlreichen jugendlichen Publikums. A. St.

Keren Kajemeth Leisrael. — Großes Kinderfest. Die KKL.-Kommission veranstaltete am 20. ds. eine Chamischa-Assar-Bischwat-Feier für Kinder. Das reichhaltige und durchwegs den Kindern angepaßte Programm brachte: ein Kinderorchester, das unter der strammen Leitung von cand. ing. C. Chomet mit den 2 Staatshymnen wirksam begann, eine Verherrlichung der KKL.-Arbeit und Lobpreisung des Stomasan in lustigen Versen unter Mitwirkung der Kleinen im Publikum, einen Dialog zwischen fünf allegorisch gekleideten Mädchen über die Bedeutung des Baumfestes, einen sinnvollen Propaganda-Sketch für den KKL. „Der Brummbär" von Dr. Bernstein, die lustige Szene eines für den KKL.-Sammelnden, von E. Steckelmacher dargestellten „Bettelpfeifers", Freiübungen, unter der Leitung von Turnlehrer Brückner bzw. stud. jur. Barber. Die Conference besorgte in tschechischer Sprache ausgezeichnet Heinz Schuster. Den Schluß des Programms bildete die Verteilung von ungefähr 700 Päckchen mit Palästinafrüchten. Das Fest bedeutete entschieden eine glänzende Propaganda für den KKL. unter den jüdischen Kindern. A. St.

Jüdischer Gesellschafts-Klub. Der neugegründete jüdische Gesellschafts-Klub trat mit einer Veranstaltung am 19. ds. erstmalig vor die Oeffentlichkeit und erzielte einen vollen Erfolg. Nach einleitenden Worten des H. Dr. Beneš gaben Walter Reich als Imitator und Hans Steiner als Zauberkünstler höchst gelungene Proben ihres Könnens zum besten. Die jugendliche Sängerin Hansi Oser führte sich in modernen Liedern durch ihre nicht große, aber angenehme Sopranstimme und durch den Charme ihres Vortrages glücklich ein. Die Freddo-Boys zeigten als Quartett und Quintett mit neuen wirksamen Schlagern ihre wachsende Kunst. Hans Soffer und Willi Polatschek brachten mit Jazzmusik Stimmung ins Publikum. Den Höhepunkt erreichte dieselbe durch die Chansonvorträge des Operetten- und Revue-Stars Grete Hartwig. Den Abschluß des Programms bildete das unter der Regie von Willi Fischer von den Mitgliedern der Jung Jüdischen Bühne Irma Laufer, Hans und Otto Neumann, Fritz Lerner und Heinz Schuster flott gespielte einaktige Lustspiel „Der Wolkenkratzer" eines unbekannten Verfassers. Zum Erfolg des Abend trug wesentlich die Conférence von Erich H. Wolf bei. Er und Fred Ripper, der künstlerisch die Klavierbegleitung besorgte, sind die glücklichen Arrangeure der Veranstaltung. Wenn der jüdische Gesellschaftsklub in künftigen Veranstaltungen auch jüdischer Kunst einen entsprechenden Platz ein-

räumen wird, so ist ihm nach seinem großen Anfangserfolge wohl eine günstige Prognose zu stellen. A. St.

Barmizwah. Herr Samuel und Jella Süßkind, Brünn, Stavební 13, geben bekannt, daß die Konfirmation ihres Sohnes Alois am Samstag, dem 2. Feber, im Tempel Glacis stattfindet. 7723

Tozereth Haarez. Endlich hat sich in Brünn eine Unternehmerin, Frl. Rosa Jampel, gefunden, die den ständigen Verkauf und Vertrieb von Palästina-Produkten in einem offenen Laden auf sich genommen hat. Da dieses gewiß zu begrüßende Unternehmen auch einen festen Prozentsatz seines Umsatzes der Wizo widmet, verdient dasselbe schon in nationaler Hinsicht die volle Unterstützung des jüdischen Publikums.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, den 27. d. M., Realschule, Janská, 17 Uhr. Vortrag Rabbiner M. Glaser: „Vom Leben und Wirken des Maimonides" anläßlich seines 800. Geburtstages. Eintritt allgemein frei.

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation. Die Kujko wählte für das laufende Arbeitsjahr nachfolgende Leitung: Dr. Hans Weigl (Obmann), Dr. Erwin Huller (Obmannstellvertreter), Erwin Elbert (Heimverwalter), Dr. Fritz Fertig (Kassier), JUC. Adolf Zwergbaum (Schriftführer), MUC. Fritz Freund (Hochschulreferent), Erwin Steklmacher (Veranstaltungsreferent).

Allgemeine Zionisten. Die Gruppe der Allgemeinen Zionisten in der Zionistischen Organisation in Brünn veranstaltet am Sonntag, den 27. ds. um 20½ Uhr im Café Esplanade ihren dritten Abend.

Ernst Deutsch beim Abend Jüdischer Kunst. Mittwoch, den 13. Feber veranstaltet die Zionistische Organisation gemeinsam mit der Jung-Wizo im Typossaale einen Abend Jüdischer Kunst, für den Ernst Deutsch seine Mitwirkung zugesagt hat. Außerdem wurde Frau Ilse Zanten-Sachs (früher Wiener Volksoper) für diesen Abend, der das größte Interesse finden wird, gewonnen. Karten sind bei Skalitzky und im Café Esplanade erhältlich.

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation. Donnerstag, den 31. ds. veranstaltet die Kujko eine Maimonides-Feier zum bevorstehenden 800. Geburtstage. Es spricht: Dr. Siegfried Schmitz.

Jung-Jüdischer Gesangverein. Jeden Montag um 20½ Uhr im Musikinstitut Bachner, Koliště 15. Probe. Sangeslustige Damen und Herren willkommen.

Der Jüdische Schwimmklub Bar-Kochba veranstaltet am Sonntag, den 3. Feber, im Großen Dopzsaal einen Fünf-Uhr-Tee mit Programm und anschließendem Tanz.

Makabi Schauturnen. Die Turnsektion des Makabi, Verein für Turnen und Sport, veranstaltet Sonntag, den 3. März, in sämtlichen Räumen des Stadions ein großes Schauturnen.

Mit der Filmkamera nach Palästina. Dieser von der Film- und Propagandagruppe der Zionistischen Organisation in Brünn hergestellte Schmalfilm gelangte bereits in einer Reihe von Ortsgruppen zur erfolgreichen Aufführung. In den letzten Tagen fanden Aufführungen in Neu-Titschein, Iglau und Jägerndorf statt. Ortsgruppen, die sich einen 8-mm-Kodakprojektor ausleihen können, wenden sich wegen Verleihung des Filmes an die Zionistische Organisation in Brünn, Koliště 57.

Brünn feiert Purim. In sämtlichen Räumen des Künstlerhauses findet am Samstag, den 23. März der große Brünner Purim-Karneval unter der Devise „Levante-Messe in Tel Awiw" statt. Im Rahmen dieser großen Veranstaltung wird eine Tombola errichtet, für die bereits eine Reihe wertvoller Preise zur Verfügung stehen. Den Haupttreffer bildet eine Schiffskarte (Touristenklasse) Triest-Haifa und zurück.

GEMEINDEN

Bánovce. Am 13. d. hielt die hiesige Zionistische Ortsgruppe ihre 15. ordentliche Generalversammlung ab, in deren Rahmen Dr. Vojtech Winterstein über den Verlauf und die Ergebnisse des XI. Zionistentages und des jüdischen Parteitages berichtete. Dieses Referat erweckte durch seine knappe und überaus klare Form, den lückenlosen Aufbau und insbesondere durch die wunderbare Rednergabe des Referenten allgemeinen Beifall. Auf Anregung Dr. Wintersteins beschloß die Generalversammlung die Werbearbeit für die Ortsgruppe und die Keren-Kajemetharbeit stark zu intensivieren und zusätzliche Kč 1000.— für die Eintragung der Ortsgruppe ins Goldene Buch zu widmen, welcher Betrag auch sofort bereitgestellt wurde. Es folgte hierauf die Wahl der Funktionäre für das Jahr 1935 und die Wahl eines Vergnügungskomitees und eines Kulturkomitees, dem die Vorbereitung der Feier des 15jährigen Bestandes der Ortsgruppe obliegt. Gewählt wurde: Präses: Alexander Katscher; Vicepräses: Dr. Vojtech Winterstein, Ernest Munk (der zugleich auch Präses der jüd. Partei ist), Sekretär: Isidor Winterstein, Schriftführer: Hermann Hertzka, Kassier: Adolf Wellwart, Kontrollore: Elle Abraham und Viliam Tauber, Bibliothekar: Janka Tramer und Moritz Grünhut, Repräsentanten, Vergnügungskomitee und Kultur-Kommission: Leopold Benau, Robert Erdei, Lola Feldmann, Justin Weinberger, Rudolf Schwartz, Eveliene Weiß, Mici Erdei, Jolan Benau, Dr. Eugen Löwy, Árpad Löwinger, Dr. Moritz Thierfeld, Rudolf Weiß, Dr. Margit Winterstein, Julius Erdei, Ludevith Grün, Rudolf Löwinger und Vilma Weiß und Dir. Ludewith Fischer.

Banská Bystrica. Die agile Gruppe des Haschomer Hazair überraschte das hiesige Publikum mit einem, auf ungewöhnt hohem Niveau stehendem Programmabend. Bilder aus dem Leben der palästinensischen Kinder, aus der Galuth und aus dem Pfadfinderleben, Gesang, Sprechchöre und lustige Couplets, alles von der Jugend selbständig geschaffen und durchgeführt, lieferten das Material zu der gelungenen Vorstellung. Um Propaganda für den KKL. wurde in einer ganz originellen Weise gesorgt durch eine Gerichtsverhandlung lebendiger KKL.-Kufsot über das Judentum. Chajim Knöpfelmacher (Landesleitung, Bratislava) hielt eine kurze Ansprache. Besonderen Erfolg hatte die zwölfjährige Chana Schlesinger aus Vrutky zu verzeichnen, die wunderschöne hebräische und jiddische Lieder sang. Für gute Laune sorgte als Conferencier Eli Schönfeld. Sonntag nachmittags wurde die Vorstellung für die Jugend wiederholt. éš

Bratislava. Makabi und Ahavath-Zion veranstalten am 26. Jänner um 20 Uhr abends im Saale des Handelsgremiums, Goethe-Gasse, einen hebräischen Liederabend des bekannten Konzert- und Radiosängers J. Segal-Rosenbach, welcher ein reiches Programm von hebräisch-orientalischen, jemenitischen und ostjüdischen Volksliedern bringt.

Brüx. Wiederum hat unsere Gemeinschaft einen schweren Verlust erlitten. Nach schwerem Leiden starb hier Herr K. R. Rud. Pasch, Vorstandsmitglied und Tempelvorsteherstellvertreter der hiesigen Kultusgemeinde. Der Dahingeschiedene war Laienrichter und erfreute sich in allen Schichten der Bevölkerung großer Beliebtheit. Er war ein treuer Jude und stand, wenn auch nicht organisierter Zionist, unseren Bestrebungen stets fördernd gegenüber. Vor einigen Jahren figurierte er bei den Gemeindewahlen als einer der Kandidaten der jüdischen Partei. Möge er in Frieden ruhen!

Brüx. Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, ein schönes Fest zu begehen. Der Nestor der hiesigen Judenschaft, Herr David Löbl, feierte in einer wunderbaren geistigen und körperlichen Beweglichkeit und Frische seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar, der sich ob seines liebenswürdigen und zuvorkommenden Wesens sowie ob seiner Frömmigkeit und seiner sonstigen persönlichen Qualitäten großer Beliebtheit erfreut, war der Gegenstand herzlichster Beglückwünschungen aus allen Kreisen der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung. Herr David Löbl stammt aus der alten Judengemeinde Hareth bei Brüx und hatte vor dem Kriege ein großes Textilgeschäft in Wien. Er setzte sich nach einer langen, erfolgreichen und soliden Geschäftstätigkeit 1911 zur Ruhe und lebt seitdem in Brüx, wo er durch etwa ein Jahrzehnt auch die Sekretariatsgeschäfte der Kultusgemeinde wahrnahm. Beim Schabbathgottesdienste nahm Herr Rabbiner Dr. Halberstam Gelegenheit, namens der hiesigen jüdischen Gemeinde dem jugendlichen Greis die Gratulationen und guten Wünsche der hiesigen jüdischen Gemeinde zu übermitteln und seiner hervorragenden Eigenschaften zu gedenken. Wir schließen uns diesen Wünschen vollinhaltlich an.

Mähr.-Ostrau. Nach einer längeren Pause trat heute die Kujko (Kultur- und Jugendkommission der zion. Ortsgruppe) wieder mit einer Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit. In Erfüllung zweier ihrer wichtigsten Aufgaben, der Vertiefung und des Ausbaues der Zusammenarbeit der einzelnen Zionistischen Jugendgruppen unserer Stadt und der Pflege der jüdischen Geschichte und Literatur, hat sich die Kujko entschlossen, eine Reihe von literarischen Abenden zu veranstalten, die in Behandlung einzelner großer Themen im Rahmen eines Referates, Leseproben aus der Bibel und der jüdischen Literatur bringen und so die Zuhörer in ebenso unterhaltsamer und abwechslungsreicher, wie belehrender Form mit jüdischer Kunst und Dichtung bekannt und vertraut machen. — Das Verdienst des heutigen ersten Abends „Jakob in Geschichte und Literatur" gebührt vor allem der Referentin, Frl. Marianne Benesch, die mit ihrem unter obigem Titel abgefaßten Aufsatz bewies, daß, resp. was unsere Jugend zu Wege bringen kann. Ein ausgezeichneter, ebenso übersichtlich, wie gründlich, mit vielem Fleiß und Sorgfalt zusammengestellter Ueberblick in historischer und literarischer Beziehung, der alle Zuhörer zu begeistertem Beifall veranlaßte. Das Referat war umrahmt von Leseproben aus der Bibel und den verschiedenen Werken der Literatur (Peer-Hoffmann, Thomas Mann, Schalom Asch usw.) die sich mit der Gestalt Jakobs beschäftigen. Es ist bestimmt äußerst wünschenswert, daß diese Abende eine ständige Einrichtung bei uns werden und kann die eifrige Mitarbeit und der eifrige Besuch derselben nicht nur aller Jugendgruppen, sondern allen Zionisten als ebenso nützlich wie genußreich wärmstens empfohlen werden. — Der Gdud-KKL. veranstaltet am 7. Feber 1935 in Mähr.-Ostrau ein großes Jugendmeeting. Ansprache: Dow Biegun. Sprechchöre usw. Genaueres wird rechtzeitig bekanntgegeben. Dr. Eb.

Neu-Oderberg. Sonntag, den 10. Feber gelangt hier der Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina" zur Aufführung.

Olmütz. Die Wizo veranstaltet am Mittwoch, den 13. Feber eine Aufführung des Schmalfilmes „Mit der Filmkamera nach Palästina", der von der Film- und Propagandagruppe Barak der „Zionistischen Organisation in Brünn hergestellt wurde.

Olmütz. Am 16. Jänner veranstaltete die hiesige zionistische Ortsgruppe ein Referat über den Verlauf des Parteitages und des Zionistentages in Mähr.-Ostrau. Herr JUDr. Oskar Zweigenthal referierte über die Beschlüsse des jüdischen Parteitages; er gab vorerst einen interessanten geschichtlichen Ueberblick über die bisherige Entwicklung der jüdischen Politik und der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei und befaßte sich hierauf eingehend mit den Beschlüssen des jüdischen Parteitages, welcher in Mähr.-Ostrau zusammentrat. Der zweite Referent des Abends, JUDr. Fritz Tauber, beschäftigte sich vorerst mit dem Zionismus in der Tschechoslowakei und schilderte dann in sehr prägnanten Worten den Verlauf des Zionistentages in Mähr.-Ostrau. Er hob besonders die zwei Referate des Herrn JUDr. Rufeisen hervor, sprach weiters über die einzelnen Beschlüsse der diversen Kommissionen und gab ein sehr anschauliches Bild über den Verlauf der Tagung. Das Referat des Herrn JUDr. Tauber gab den Zuhörern ein sehr klares Bild über den Zionistentag und es wäre zu wünschen, Herrn JUDr. Tauber öfters in der hiesigen zionistischen Ortsgruppe Vorträge halten zu hören, zumal seine Referate sehr sachlich und sehr lehrreich sind.

Tačovo. Am 19. Jänner fand im großen Saal des Hotel „Korona" der erste vom Haschomer Hazair veranstaltete Kulturabend statt, der sehr inhaltsreich war und viel Anklang fand. Ansprachen hielten Ch. Eugen Fischgrund im Namen der KKL.-Kommission und der Liga des arbeitenden Erez Israel, weiterhin Ch. Ignatz Basch, Vorsitzende des Zeiri Misrachi, im Namen der Misrachi. Trotz des Boykotts der Revisionisten war der Saal überfüllt. Das Programm wurde mit großer Begeisterung und Dank aufgenommen.

Teplitz-Schönau. In einem außerordentlich gut besuchten Vereinsabend — im Vortragssaale des Jüdischen Jugendheims waren etwa 180 Hörer versammelt — berichteten am 16. ds. M. Dr. Felix Seidemann und Jaakow Edelstein über den Mähr.-Ostrauer Zionistentag, bzw. den Parteitag der „Jüdischen Partei". Dr. Seidemann betonte einleitend, daß es bei der überaus reichen Arbeit des Zionistentages nicht möglich sei, detailliert über alle Programmpunkte und Beschlüsse zu referieren. Er verwies auf die Berichte in der Presse und die dortselbst veröffentlichten Resolutionen. Sein Bericht befaßte sich hauptsächlich mit dem Geiste der Tagung und der Tatsache der auf dieser vorhanden gewesenen Harmonie, die ein Beweis dafür sei, daß auch programmatisch verschieden eingestellte Gruppen um der gemeinsamen höheren Idee willen miteinander freundschaftlich arbeiten könnten. Es sei ebenso ein gutes Zeichen für die politische Klugheit der Majorität, wenn sie von ihrer numerischen Uebermacht keinen Gebrauch mache und die Minorität zufriedenstelle, wie von der Minorität, wenn diese nicht unerfüllbare und für die Majorität untragbare Forderungen stelle. Man möge nicht glauben, daß die Delegierten des Zionistentages einfach alles kritiklos und ergeben hingenommen hätten, es sei wiederholt Kritik laut geworden, doch habe sich diese nicht in den destruktiven Bahnen persönlichen Kampfes und überheblicher Herabsetzungsmethoden gegen Andersgesinnte bewegt. Nach langer Zeit sei man wieder einmal von einer zionistischen Tagung ohne jedes Gefühl der Verärgerung und erfüllt von neuer Arbeitskraft und Zuversicht fortgegangen. Im einzelnen beschäftigte sich Dr. Seidemann dann mit dem Einleitungsreferate Dr. Rufeisens, den darin behandelten wichtigsten Problemen und den hiezu bei der Tagung gefaßten Beschlüssen. Im Anschluß daran erfolgte ein Bericht über die Tagung der „Jüdischen Partei", deren Verlauf und die hiebei gefaßten Resolutionen. Sodann folgte der Bericht Jaakow Edelsteins. Dieser befaßte sich zunächst mit der Stellung der A.G.S.Z. auf dem Zionistentage und gegenüber den „Allgemeinen Zionisten" wobei auch zu einer Reihe der jüngsten palästinensischen Probleme der Arbeiterschaft Stellung genommen wurde. Eine besondere Behandlung erfuhr die Frage des Eintrittes der „Poale-Zion" und Fragen des „Hechaluz", wobei der Referent insbesondere auch Gelegenheit nahm, Vorwürfe, die gegen den Verband und das Palästina-Amt hinsichtlich der Zertifikatsverteilung erhoben wurden, zu entkräften. Beide Referenten ernteten für ihre instruktiven Ausführungen den lebhaftesten Beifall.

Velká Bytča. Am 13. Jänner besuchte uns Herr Doktor Oskar Neumann, Bratislava, und hielt einen sehr gut besuchten Vortrag über die Bodenfrage in Palästina. Wir wollen Herrn Dr. Neumann auch auf diesem Wege unseren Dank für seine hervorragenden und sachlichen Mitteilungen abstatten, welche als Auftakt dienten, die Kfar-Masaryk-Aktion einzuleiten. Ferner gelang es mit seiner Hilfe, die Wizo-Gruppe zu reorganisieren, die hoffentlich eine gute zionistische Frauenarbeit leisten wird.

Znaim. In der am 18. Dezember 1934 stattgefundenen Sitzung des Kultusrates wurde an Stelle des nach Warnsdorf übersiedelten Advokaten Dr. L. Barth Herr Ing. J. Reich, Oberstaatsbahnrat i. P., zum ersten Stellvertreter des Kultusvorstandes einstimmig gewählt. — Am 5. Jänner 1935 fand anläßlich des 75. Geburtstages des Herrn Rabb. Prof. Dr. J. Kahan eine den Jubilar überraschende Ehrung beim Sabbat-Gottesdienst statt. Der Jubilar wurde als Maftir aufgerufen, Herr Oberkantor Handgriff sprach einen feierlichen dem Anlasse entsprechenden Mischeberach, worauf der 1. Stellvertreter des Kultusvorstandes, Herr Ing. J. Reich, dem Jubilar im Namen der Kultusgemeinde, des Chewra Kadischa und des Frauenvereines, deren Ehrenmitglied derselbe ist, in warm empfundenen Worten die herzlichsten Glückwünsche übermittelte. Der Jubilar dankte gerührt für diese Ehrung in tief empfundenen Worten.

Geschäftsnachrichten

Unangenehme Kopfschmerzen können durch einfaches Bestreichen von Schläfen und Stirn mit Alpa-Franzbranntwein gelindert werden. Einreibungen mit Alpa lindern auch rheumatische Schmerzen und erfrischen bei Ermüdung. Einige Tropfen Alpa in ein Glas Wasser und Sie haben ein gutes Mundwasser. e

Jedem ein Automobil. Der Reichsverband der Pneumatikhändler ernannte den Fabrikanten Herrn J. A. Baťa zum Ehrenmitglied in Anbetracht seiner energischen Unterstützung des tschechoslowakischen Automobilwesens, welches er hauptsächlich durch die Produktion billiger und guter Pneumatiks förderte. In einem Gespräch mit den Vertretern des Verbandes charakterisierte er folgend die jetzige Lage der Automobilindustrie und des Automobilverkehrs: „Jeder arbeitende Mensch hat das Recht, einen Kraftwagen zu besitzen. Industrie und Handel sind technisch so weit, dieses Bedürfnis zu erfüllen. Was fehlt, ist nur der Wille. Der Wille eben — viel arbeiten und viel dienen. In der Weltkonkurrenz, wo es um wirtschaftliches Sein und Nichtsein geht, bleibt unserem Staat nur die Wahl übrig: entweder zurück zum Zugtier, oder vorwärts zum Motor. Reden und Pläne leisten keine Abhilfe. Je mehr wir an dieser Aufgabe arbeiten, umso mehr dienen wir der Oeffentlichkeit und dem Staate".

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt. — Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.